



s' Bäsiblättli

Das Informationsblatt für Besenbüren

erscheint 3x im Jahr

Aus dem Inhalt

Rückblicke
Seiten 1 – 3

Vereine
Seiten 5 – 8

Mit dem Taxi zur Schule
Seite 9 – 11

Kreisschule Bünz
Seiten 18 – 19

Reich oder Arm –
Eine Geschichte zu Weihnachten
Seite 21

Uf und devo...
Alleine unter echten Cowboys,
Stear Roper, Bullrider und Indianer
Seite 22 – 23

Lachkultur pur – Vorschau
Theaterbühne Besenbüren
Seiten 24

Liebe Besenbürerinnen und Besenbürer

Wandel/Veränderung/Stillstand
«Nichts ist so beständig wie der Wandel». Dieses Zitat stammt vom griechischen Philosophen Heraklit.

Der Satz von Heraklit hat heute nach wie vor Gültigkeit. Wir alle sind ständig einem Wandel unterworfen. Keiner kann von sich sagen, dass er immer der gleiche Mensch geblieben ist. Ich meine nicht das Äussere, sondern die Veränderungen bei der Einstellung, beim Charakter etc. Unser ganzes Umfeld ist einem ständigen Wandel unterworfen. Ich denke an die technische Entwicklung in den letzten 200 Jahren oder an die Mobilität. Das Tempo nimmt in diesen Bereichen rasant zu. Die Adjektive «schneller, höher, weiter» sind in

unserer Gesellschaft allgegenwärtig. In diesem Jahr habe ich das Konzert von Cold Play in Zürich besucht. Ich war aber nicht der Älteste an dieser Veranstaltung! Mit Ausnahme der einsamen Kifferin vor mir hat sich die ganze Menschengruppe um mich herum ständig mit dem Smartphone beschäftigt. Auch der Kauf von Büchern reduziert sich. Sie können heute elektronisch gelesen oder gehört werden. Ist das der Wandel, den wir mitmachen müssen?

Nicht zu vergessen ist der Klimawandel. Ich möchte mich nicht über die Ursachen auslassen; mir fehlt dazu der wissenschaftliche Hintergrund. Hingegen sehe ich mit Besorgnis den Anstieg der Durchschnittstemperaturen und das Schmelzen der Gletscher. Vom Abholzen der Regenwälder ganz zu schweigen. Ein grosser Teil hat wiederum damit zu tun: «höher, schneller, weiter». Mehr Bevölkerung ist gleichbedeutend mit höherem Verbrauch von Strom und Wasser, führt zu mehr Wärme in der Atmosphäre und erhöht die Menge von Abwasser.

Wann kommt der Stillstand? Wer kann ihn überhaupt herbeiführen? Wer beginnt damit? Existiert überhaupt die Einstellung noch, dass weniger manchmal mehr ist?

Die traditionellen Werte in unserer Gesellschaft müssen gepflegt und erhalten werden. Weihnachten steht vor der Türe. Ein Fest, das die Menschen zusammenbringt und menschliche Wärme erzeugt. Auch Veranstaltungen wie der Räbeliechtli-Umzug, der Dorfmarkt, die Häxe-Bar, das Platzkonzert usw. bringen die Leute näher. Es können persönliche Begegnungen ge-



pflegt werden. Das sind die Werte, die unbedingt beibehalten werden müssen und keinem Wandel oder Veränderung unterzogen werden sollten. Trotzdem lässt sich die Zeit nicht aufhalten, und wir alle stehen mehr oder weniger im Sog des Fortschritts.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern schöne, besinnliche Weih-

nachten mit viel menschlicher Wärme und schönen Begegnungen.

PS: Eine letzte kritische Bemerkung: Das Internet oder ähnliche Dinge erzeugen keine menschliche Wärme!

Hermann Knecht
Gemeindeammann

Dorfmarkt Bäsibüre 2012 Die Stände waren so schön wie noch nie

Karin Klingler-Sidler

Wie gerne würden wir schreiben: «Der Dorfmarkt – auch dieses Jahr ein voller Erfolg!» Doch leider hat Petrus dieses Mal nicht mitgespielt. Der Markt 2012 versank beinahe im Dauerregen.

Und dennoch liessen es sich die Besenbürer/innen nicht nehmen, wenigstens für kurze Zeit aus den Häusern zu kommen, um einen Blick auf die schönen Marktstände zu werfen. Und das hat sich dieses Jahr besonders gelohnt. Mit 23 Ständen war der Markt gut ausgestattet – und die Stände waren so schön wie noch nie! Das Angebot ging von selbst Angebautem und

Gebrautem, selbstgemachten Esswaren über tolle Deko-Objekte für das Haus und den Garten, hin zu Schmuck und verspielten Schlüsselanhängern sowie vielen weiteren Artikeln für Wellness und Seele. Was das Herz begehrt, war vorhanden! Alle Marktfahrer/innen haben ihre selbst hergestellte Ware wunderbar und kunstvoll präsentiert – der Markt 2012 war nebst dem reichhaltigen Angebot auch eine regelrechte Augenweide. Auch wenn die Marktfahrer wegen des Wetters weniger Umsatz als in anderen Jahren erzielt haben, sind sie sich einig: Sie kommen wieder! Die Marktfahrer, die Helfer, die

- ▶ Architektur
- ▶ Holzbau
- ▶ Immobilien



www.koch-ag.ch

KOCH AG

5619 Büttikon

056/618 45 45

Ihre Generalunternehmung



Tatarenhut

à discrétion, mit kleinem gemischtem Salat, verschiedenen Saucen und Beilagen

Fr. 33.50

Winzer-Fondue

mit Rotwein-Bouillon à Fr. 34.50

Fondue Bourguignonne

à Fr. 34.50

Fondue Chinoise

à Fr. 35.50

À discretion, mit 5 verschiedenen Fleischarten, gemischtem Salat und Früchten

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Restaurant Frohsinn, Besenbüren

Familie A. Lüthy und Personal

Telefon 666 12 66

stöckli sport boswil

 **INTERSPORT**

Bahnhofstrasse, 5623 Boswil, Tel. 056 666 11 92, www.stoecklisport.ch

RAIFFEISEN

Fortsetzung «Dorfmarkt Bäsibüre 2012»



Besucher und das OK, alle wurden mindestens einmal nass. Viele schienen dies aber auch zu genießen – so entwickelte sich trotz des Wetterpechs ein lustiger und fröhlicher Markttag, der bis in die frühen Morgenstunden hinein andauerte. Für das leibliche Wohl wurde dieses Jahr zum ersten Mal nebst dem bekannten Bäsibeizli auch eine Besen-Bar aufgebaut. Am Abend legte Sandra Räber Musik auf und die Bar-Crew hatte mit Drink-Mixen alle Hände voll zu tun. Auch die Crew vom Bäsibeizli kam immer wieder ins Schwitzen – die schmackhaften Würste, das feine Fleisch und der wärmende Bäse-Kafi gingen wie vom Laufband über die Theke. Hiermit auch gleich zu den Dorfmarkt-Helfern: Ohne euch wäre das alles nicht möglich! Für den Restaurant-Betrieb mit Bar waren fast 40 Helfer/innen mit von der Partie; ganz zu schweigen von den zusätzlichen Hilfeleistenden, die jeweils vor und nach dem Markt als Heinzelmännchen tätig sind. Wir vom OK danken euch allen an dieser Stelle ganz herzlich!

Anlässlich der 700-Jahr-Feier im Jahr 2003 wurde der erste Markt in Besenbüren durchgeführt. Dieser war ein grosser Erfolg und entsprach einem Bedürfnis der Einwohner/innen. Daraufhin hat der Gemeinderat beschlossen, dass eine Weiterführung des Dorfmarktes für das Dorfleben von Besenbüren doch eine gute Sache wäre. Die Vereine wurden angefragt, Mitarbeitende für ein Organisationskomitee zu benennen. So hat sich dann 2004 das OK-Dorfmarkt gebildet – die OK-Mitglieder waren damals: Daniel Schwizer, Heinz Meyer, Urs Amstutz, Roger Dettwiler, Uschi



Zenoni, Karin Klingler und Max Ryffel. Bis 2012 hat sich nur wenig in der Zusammensetzung des OKs verändert. Fast alle sind noch dabei und neu kam Reni Mario dazu. Für die Durchführung der Weihnachtsmärkte waren zusätzlich auch Ursi Häusermann und Marie-Therese Moser im OK tätig. Wir alle waren mit Freude am Wirken und mit der Motivation, etwas Gutes für das Zusammenleben im Dorf zu tun. Nach nunmehr 8 Jahren macht es aber Sinn, das Feld einem neuen OK zu überlassen – neue Menschen, neue Ideen! Das neue OK hat sich noch nicht konstituiert; bestimmt wird dies aber bald geschehen und wir alle aus Besenbüren dürfen uns auf weitere Dorfmärkte freuen.

Wir vom heutigen OK sagen also tschüss, nochmals ein grosses Danke an alle, die uns in irgendeiner Art behilflich waren und uns unterstützt haben. Wir sehen uns! Allen Besenbürerinnen und Besenbüern wünschen wir eine lichtvolle Weihnachtszeit.

OK-Dorfmarkt



Fahrende im Dorf

Marie Huber

An einem wunderschönen Augustabend zieht eine stattliche Wohnmobilkarawane, selbstfahrend oder mit schicken Autos gezogen, in unser Dorf. Am Waldrand des Rischelehölzlis wird einparkiert. Ein Staunen und Raunen entsteht augenblicklich. Hinter vorgehaltener Hand wird geraten, geflüstert, wer sich hier wohl zum Campen niederlässt. Des Rätsels Lösung ist bald gefunden. Zigeuner lassen sich für einige Tage hier nieder und schlagen wie «daheim» ihre Vorzelte auf.

Dieses Ereignis gibt viel zu reden. Fahrende in Besenbüren und das, nachdem kurz zuvor von genau solchen Leuten im Wallis ein Chaos angerichtet worden ist?

Ängstliche Einwohner melden deswegen unverzüglich ihr Unbehagen auf der Gemeindekanzlei. Drei Wochen dürfen diese Leute längstens hier hausen. Und man schaue schon, dass alles recht zu und her geht, ist der Tenor. Wir Anwohner schauen gelassen zu, wie anderntags weitere Fahrzeuge platziert, wie Kinderspielzeug aufgestellt wird und nicht zuletzt, wie eine Kehrriechtmulde angeliefert wird.

Im Dorf unten rät man uns, ja jeden Abend alles abzuschliessen und am Morgen Hühner und Katzen zu zählen. Und im Dieselöltank sollen wir jeden Morgen den Inhalt messen. Mit Zuversicht schauen wir dem Treiben am Waldrand unten zu. Bereits am zweiten Tag kommen zwei Männer zu uns und stellen sich vor. Wir trinken zusammen Kaffee und erzählen vom Dorfleben. Von Ravensburg Deutschland seien sie, Vater und Sohn. Drei weitere Söhne seien mit ihren Familien da. Ein Sohn betreue daheim das Pferdgestüt. Von was sie leben, wollen wir wissen. Die Männer haben alle einen Beruf gelernt und gehen ihm auf der Wanderschaft nach. So werden wir gefragt, ob grössere Sachen zum Malen vorhanden seien.

Jeden Abend sitzen nun die Männer in gemütlicher Runde um ein Feuer, auch bei schlechter Witterung. Die Frauen verrichten Putzarbeiten oder arbeiten auswärts im Service.

Am Morgen ist fast nie vor 9 Uhr

Tagwache. Im Vorzelt wird ein feines Frühstück eingenommen. Dann machen die Frauen tüchtig «Hausputz». Die Kinder, etwa 11 an der Zahl, spielen fröhlich und toben mit Hund «Bruno» herum, dem die Zähne fehlen.

Ein paar Tage später kommen die ersten Frauen zu uns an die Haustür und kaufen Gemüse, Eier und Suppenhühner. Ob ich auch eine feine Wähe backen könnte, Wäsche waschen und bügeln? Natürlich alles gegen Bezahlung. So haben wir täglich regen «Besuch» im Haus. Die Frauen erzählen auch von ihrem nicht leichten Alltag. Eine Grossmutter freut sich sehr aufs baldige «Heimkommen». Wenn man älter wird, sei das viele Herumziehen beschwerlicher und man mache es ihnen nicht überall leicht! Und durch die Vorfälle im Wallis sei alles nochmals schwieriger geworden. Denn man werfe alle Zigeuner in einen Topf. Sie seien aber gar nicht schlechte Menschen. Aber von den Sinti und Roma haben sie uns Einwohner dennoch gewarnt. Bei «denen» soll man Vorsicht walten lassen! Diese Sippen seien rachsüchtig und griffen schnell zum Messer!

Unseren «Zugezogenen» trauen wir vollkommen. Ihr Tagesablauf ist friedlich und stabil. Wir haben sie eingeladen an den Dorfmarkt zu kommen, was sie auch taten. Im Nachbardorf haben einige Frauen am Lottomatch teilgenommen. In den umliegenden Läden haben sie eingekauft und für die Körperreinigung bei der Badi in Muri geduscht.

Bei uns kommt fast Wehmut auf, als die ersten Leute sich verabschieden. Die Kinder müssen wieder in eine Schule und «daheim» gebe es auch wieder zu tun.

Innert dreier Tage sind alle Leute und Fahrzeuge weg, in den Jura, nach Schwyz, St. Gallen oder Ravensburg. Kein Unrat ist in der Wiese oder im Wald liegen geblieben. Der gut gefüllte Kehrriechcontainer ist Zeuge einer sauberen Gesellschaft geblieben.

ACHERMANN

Steil- und Flachbedachungen · Fassadenbau

Steildächer: Ziegel/Welleternit/Schiefer/Blech
Dachfenster, Schneestopp
Ort- und Stirnbrettbekleidungen
Kaminbekleidungen mit Eternit

Fassade: Vorgehängte Eternitfassaden, Blech, Schindeln

Flachdach: Bituminös und Kunststoff, Feuchtigkeitsabdichtungen

Wärmedämmungen: Fassaden, Steil- und Flachdach, Estrich, Keller

Unterhalt/Sanierungen: Steil- und Flachdach, Fassaden

Isolieren mit Cellulose: Wir sind lizenzierte Isocell-Verarbeiter

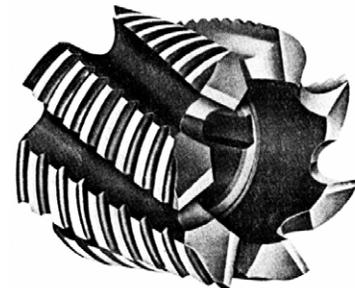
Achermann GmbH 5627 Besenbüren
Tel. 056 666 16 39 www.achermannbedachungen.ch



F.&G. MOSER

MECH. WERKSTATT
MASCHINENBAU

F. & G. Moser AG
Juch 7
5622 Waltenschwil
Tel. 056 621 83 83
Fax 056 621 82 82



*Telefonanlagen
Netzverkabelungen
elektrische
Installationen
Projektierungen
Apparate-Verkauf*

24-Stunden Reparaturservice

 **Electrolux** Verkaufs- und Servicecenter

ELEKTRO KOCH AG BOSWIL

ELEKTRO KOCH AG
BAHNHOFSTR. 15
5623 BOSWIL
TEL · 056 666 11 55
FAX · 056 666 25 55



isskanal.ch

Durchblick in Ihrem Kanalnetz

24h Notfallservice 0800 678 800

 **KANAL SERVICES**

Ein Zusammenschluss von ISS Nötter Kanalservice AG und ISS Jakober AG

Frauenverein Besenbüren Baschtle mit dä Chind 2012

Sandy Hablützel

Auch dieses Jahr organisierte der Frauenverein Bäsibüre wieder den beliebten Bastelnachmittag mit den Kindern. Am Mittwoch, 7. November, trafen 20 angemeldete Jungen und Mädchen im Werkraum ein und warteten gespannt, was die diesjährige Bastelarbeit ist. Dieses Mal wurden Holzengel gebastelt.



Fünf Frauen des Frauenvereins betreuen die Kinder und helfen wo nötig. Bereits beim Karton schneiden stöhnten die ersten Kinder, denn das vermeintlich einfache Zuschneiden der Engelsflügel erwies sich als der happigste Brocken der ganzen Bastelarbeit.

Beim Eingipsen der Kartonflügel und des Kopfes kamen dann wieder die Entspannung und der Spass an der glitschig-cremigen Arbeit!

Während der Gips etwas Trocknungszeit benötigte, konnten die Kinder an der frischen Luft Pause machen und sich mit verschiedenen feinen Kuchen, Muffins und Sirup stärken. Herzlichen Dank auch hier den Frauen vom Frauenverein für den süssen Zvieri und die Mithilfe!

Nach der Pause entfalteten die Kinder eine enorme Kreativität bei der Gestaltung der Engel: Engelshaare, Heiligenschein, Glitzerflügel, ja sogar Indianerlook und Federschmuck wurde den Engeln

verpasst. Es war einfach nur herrlich, wie die Ideen sprudelten! Dann die Köpfe und die Flügel noch am Holzscheit befestigen und fertig waren die Kunstwerke.

Hier drei Künstler, stellvertretend für alle Kinder.

Danke allen Kindern für das tolle Mitmachen!



Der Frauenverein besuchte den Cherze-Chäller Badhof

Susi Koller

Eine tolle Idee: Am Donnerstag, 25. Oktober 2012 machte sich eine kleine Frauenbande auf den Weg nach Kallern in den Cherze-Chäller.

Wir trafen uns um 19.00 Uhr und fuhren mit dem Auto Richtung Boswil. Zwischen Boswil und Kallern befindet sich der Badhof. Als erstes begrüßte uns der Hofhund, die Tür wurde uns von der 93-jährigen Urgrossmutter geöffnet. Danach nahm uns Frau Strebel in Empfang und wir machten uns auf den Weg in den wunderschönen warmen Gewölbekeller.

Es war genial, nach einem kurzen Apéro konnten wir unsere Fantasie walten lassen. So entstanden richtige Kunstwerke.

Den Cherze-Chäller können wir sehr empfehlen. Gegen Voranmeldung ist er das ganze Jahr geöffnet. Auch eine Idee für einen Kindergeburtstag.



Kontakt: Erika + Michi Strebel
Badhof, 5625 Kallern
Telefon 056 666 12 61
Natel 079 380 16 36



Nächste Aktivitäten des Frauenvereins

27. Dezember 2012	Adventsfenster-Rundgang
4./5./6./11./12. Januar 2013	Theater
17. Januar 2013	Seniorenachmittag
15. Februar 2013	Generalversammlung

Denksportaufgabe Nummer 1 Von Hansjürg Arnold

- 59184 = 4
- 31113 = 0
- 51348 = 3
- 88612 = 5
- 88822 = 6
- 15113 = 0
- 62462 = 3
- 63355 = ?

Welche Zahl wird gesucht?



Lösung: letzte Seite



VON DER PLANUNG BIS ZUR FERTIGSTELLUNG.
GIPSERGESCHÄFT MOSER –
MEHR ALS NUR EINE GIPSEREI.



Ein neues Bad? Eine neue Heizung?

Da sind Sie bei uns genau richtig!



- Ausmessen vor Ort
- Komfortables Gestalten und Planen mit CAD im 3D-Raum in Farbe und mit Video-Animation
- Hoch stehende Markenprodukte
- Sauberer Umbau mit möglichst wenig Schmutz
- Garantierte Kosten- und Termintreue

Wir koordinieren alle Arbeiten von der Offerte bis zur Abrechnung.

Professionell, effizient – überzeugende Lösungen aus einer Hand.

BadeWelten **Öffnungszeiten Showroom:**
KlimaWelten Montag bis Freitag 08.30 bis 12.00 Uhr
 13.30 bis 17.30 Uhr
 Samstag: 09.00 bis 12.00 Uhr

GROLIMUND
HEIZUNG • SANITÄR • LÜFTUNG • KLIMA

GROLIMUND AG, Luzernerstrasse 3, 5630 Muri
Tel. 056 664 22 11 Fax. 056 664 23 11 www.groli.ch

bucher+ joho AG

Hoch + Tiefbau

5623 Boswil / 5622 Waltenschwil

www.bucher-joho.ch



- **Spezialfällungen**
- **Baumschutz**
- **Gartenunterhalt**
- **Pflanzen**
- **Pflegen**
- **Gutachten**

Baumkönig
Baumpflege

Patrick Zahno
Baumpflegespezialist
mit eidg. Fachausweis
079 277 00 08
baumkoenig@gmx.ch



Vereinsreise 2012 des Brauvereins Bäsibüre

Max Ryffel

Das Wohin war ein streng gehütetes Geheimnis. Klar war nur, dass die Reise etwas mit der Bierkultur zu tun hatte.

So trafen sich am Wochenende vom 21. bis 23. September die sechs Vorstandsmitglieder Thomas Koller, Reto Brun, Markus Schneider, Röbi Moser, Robi Dahinden und Max Ryffel. Die Fahrt führte uns bei herrlichem Sonnenschein Richtung Bodensee. Via Romanshorn und Friedrichshafen fuhren wir zu unserem Ziel Tettngang ins Hotel «Brauerei und Gasthof Krone».

Nach Zimmerbezug genossen wir auf der Terrasse den Sonnenuntergang und probierten zum Apéro die verschiedenen Biersorten der Hotelbrauerei. Nach der kühlen Erfrischung wechselten wir in die gemütliche Gaststube des Hotels, um die schwäbische Küche zu geniessen. Natürlich wurde dazu das beste Bier der Brauerei getrunken. Für den späten Schlummertrunk begaben wir uns in die nahe Disco, wo wir weiterhin mit Bier und guter Musik verwöhnt wurden – unterbrochen von einigen Schnupfattacken.

Nach der kurzen Nacht und dem reichhaltigen Frühstücksbuffet machten wir uns zu Fuss auf den Weg zum Hopfenmuseum Tettngang. Leider begann es nach wenigen Minuten zu regnen, aber wir sagten uns: «Ein echter Brauer kennt keine Feuchtigkeit». Total durchnässt (vom Regen oder



Schwitzen) kamen wir im Museum an. Zum Glück gab es hier eine warme, trockene Gaststube, wo wir uns aufwärmen und auch innerlich trocken konnten.

Danach besichtigten wir das Hopfenmuseum. In den drei historischen Gebäuden trafen wir einen zum Teil hochmodernen Hopfenanbaubetrieb und auf ein liebevoll gestaltetes Museum. Lebensgrosse Szenen liessen uns eintauchen in eine Zeit, in der die Hopfenernte harte Handarbeit war. Hautnah erlebt man die Pflücke während der Ernte im Spätsommer sowie die aufwendige Trocknung der Hopfendolen, die man auf einer grossen Videoleinwand verfolgen konnte. Ein beeindruckender Blick auf die schon geernteten Hopfenpflanzen erwartete uns auf dem «Hopfen-Guck», einem 6 Meter hohen Steg, der in den Hopfengarten ragt. Leider regnete es wieder in Strömen und so konnten wir die Aussicht nur kurz bewundern.



Auch für ganze Familien ist das Hopfenmuseum ein tolles Erlebnis. Die jungen Besucher/innen werden an einer Vielzahl von interaktiven Stationen zum Mitmachen, Fragen und Tüfteln animiert. Für Kinder gibt es spezielle Führungen. Weiter wird hier die Botanik der Hopfenpflanze erklärt, sowohl Hopfenanbau, Ernte, Handel als auch die Qualitätskontrolle von gestern und heute. Es wird die Geschichte des Bieres erläutert und es können grosse Bierflaschensammlungen mit diversen Sorten, welche alle mit dem weltberühmten Tettnganger Hopfen gebraut wurden, bewundert werden.

Nach der Besichtigungsrunde warteten wir in der Gaststube bei einem kühlen Bier auf das Ende des Dauerregens. Kurz bevor das Gasthaus schloss, schloss auch Petrus den Hahnen und wir konnten den Fussweg zurück nach Tettngang wagen.

Nach weiteren kulinarischen Genüssen und einem kurzen Stadtrundgang schlossen wir unseren Abend wiederum in der Disco ab.

Am Sonntagmorgen besichtigten wir die hoteleigene Brauerei. Bald aber mussten wir auf den Heimweg. Der führte uns via Meersburg - Konstanz zurück in die Schweiz. Hier wählten wir den Weg via Oberglatt, da dort die «ersten Unterländer Biertage» stattfanden. Hier wurden neun Zürcher Kleinbrauer präsentiert. Wir begannen eine Verkostung von schwarzem Bier, anschliessend folgten Lagerbier, Pils, Hanfbier und zum Schluss noch ein Winterbier.

Frisch gestärkt und mit vielen tollen Eindrücken kamen wir um 17 Uhr wieder in Besenbüren an.

Absenden der Schützengesellschaft Besenbüren

Roger Utz, Schützengesellschaft Besenbüren

Anlässlich des Absendens vom Chilbischiesen führte die Schützengesellschaft gleichzeitig das Absenden der Jahresmeisterschaft durch. Die Jahresmeisterschaft wurde von 14 Teilnehmern fertig geschossen. Auf Rang eins durfte sich Ernst Achermann freuen, gefolgt von Peter Rüttimann und auf Platz drei Andrea Meyer. Es freut uns sehr, dass Cédric Rossini als Jugendlicher die Jahresmeisterschaft mitgeschossen hat.

Am Chilbischiesen beteiligten sich leider nur 22 Schützen. Nebst

dem Genuss einer feinen Metzgete im Schützenhaus durften die Schützen auch einen Fleischpreis in Empfang nehmen. Sogar der letzte Platz reichte aus für den Empfang eines Schweinefilets.

Nebst diesen Erfolgen verzeichneten auch Einzelschützen sehr gute Resultate. So unter anderem Ernst Achermann, welcher sich beim Veteranenschiesen des Bezirk Muri den ersten Rang erschoss und Cédric Rossini (Jungschütze), der am Schützenkönigfinal beim aargauischen Kantonal schützenfest den 7. Rang erreichte und den kanto-

nen Einzelfinal der Jungschützen mit dem 17. Rang abschloss. In der Bezirksrangliste sind von der SG Besenbüren vorne mit dabei: Ernst Achermann Rang 3 Kat. D, Peter Rüttimann Rang 4 Kat. B, Cédric Rossini Rang 20 Kat. Jungschützen, Andrea Meyer Rang 29 Kat. C und Astrid Rey Rang 30 Kat. C!

Auch im Winter ist die Schützengesellschaft aktiv, so wird im Keller des Schulhauses jeden Mittwoch mit dem Luftgewehr trainiert. Nebst dem Schiessen ist die Schützengesellschaft auch am Theater aktiv mit dabei. Nächstes

Jahr wird sicher die Schützenreise, die sich nicht mit dem Schiesssport beschäftigt, als Höhepunkt wahrgenommen. Diese führt die Schützen für ein verlängertes Wochenende nach Barcelona.



100 Jahre Samariter Verein Boswil und Umgebung – ein Jubiläumsjahr geht zu Ende

Andrea Etterli-Bundi

Zum 100-jährigen Bestehen des Samariterversains Boswil und Umgebung war die Werbung nicht zu übersehen: verschiedene Lokalzeitungen veröffentlichten Berichte rund um das Jubiläumsjahr, grosse Plakate zierte die Dorfeingänge und eine Bäckerei hatte eigens ein «Samariter-Jubiläums-Brot» gebacken.



Am Samstag, 3. März 2012 fand der erste öffentliche Anlass im Jubiläumsjahr des Samariterversains statt. Bereits kurz nach 17 Uhr waren die Tische im Foyer des Schulhauses Boswil bis auf den letzten Platz besetzt. Auch die Tische in der Turnhalle blieben nicht lange leer. Die Anzahl der Besucher/innen des Spaghetti-Essens übertraf alle Erwartungen des OKs. Natürlich durfte auch ein feiner Tropfen Rotwein zu den Spaghetti nicht fehlen. Der Wein wurde auch «zum Mitnehmen» verkauft, als kleines Andenken an diesen Anlass. An den Flaschen strahlte die eigens für dieses Jahr entworfene Etikette «100 Jahre Samariterverein Boswil und Umgebung». Für jeden verkauften Jubiläumswein spendete der Verein 10 Franken zu Gunsten der Stiftung «Denk an mich». Ein zusätzliches Spenden-Kässeli stand beim Kuchenbuffet bereit. Und die Besucher/innen dieses Anlasses waren nicht geizig. Herzlichen Dank! Ende Mai war es soweit, der Samariterverein Boswil und Umgebung konnte der Stiftung «Denk an mich» einen Check im Wert von Fr. 1'000.- übergeben. Diese Stiftung ermöglicht Erholungsaufenthalte, Mobilität und Integration für Menschen mit einer Behinderung.

Der zweite öffentliche Anlass lockte am Freitag, 26. Oktober viele Besucher nach Boswil. Pünktlich um 20 Uhr begrüsst Präsidentin Rita Luzio die Gäste in der alten Kirche. Dr. Markus Studer, ehemaliger Herzchirurg, später LKW-Fahrer und heutiger Reisebuschauffeur, erzählte in einem spannenden Vortrag über seinen Job-Wechsel und sein Leben. Die Gäste wurden nicht enttäuscht, doch leider war der Vortrag viel zu schnell vorbei. Beim anschliessenden Apéro klang der Abend gemütlich aus.



Dr. Markus Studer

Selbstverständlich fanden auch in diesem Jubiläumsjahr die monatlichen Übungen statt, wobei wieder viel Wissen angeeignet, vertieft und angewendet werden konnte. Im Juni waren die Samariter/innen voll im Dienste; dank dem riesigen Einsatz der Mitglieder konnte am Kreisturnfest in Boswil, das an zwei Wochenenden stattfand, der Samariterposten über die ganze Zeit mit eigenen Vereinsleuten besetzt werden.

Der letzte «Jubiläumsanlass» fand für die Vereinsmitglieder dieses Jahr Ende November statt. Ein spezieller «Jahresschluss-Hock» auf dem Schiff beendete das Jubiläumsjahr und sollte ein Dank an alle Mitglieder für ihren unermüdbaren Einsatz sein.



Ende Mai konnte der Samariterverein Boswil und Umgebung der Stiftung «Denk an mich» einen Check im Wert von Fr. 1'000.- übergeben.

Ein leuchtendes Hobby

Andrea Lüthy

Was als eher bescheidene Dekoration begann, wurde über die Jahre hinweg zur wohl aufwändigsten und auffälligsten Weihnachtsbeleuchtung in unserem Dorf. Zuhause an der Oberdorfstrasse 1 sind Bruno und Agnes Wilhelm an diesem nebligen, tristen Novembertag bereits voller Vorfreude auf den Advent. Sie erzählen mir, dass die Dekoration heuer im Gegensatz zu früheren Jahren ziemlich verändert ausfallen wird; es soll vor allem nichts blinken.



dass sie sich hier auf Weniges beschränken. Früher hätten sie im Haus sehr viel gemacht, dies jedoch über all die Jahre nach draussen «verlagert». Der Wintergarten werde jedoch jedes Jahr geschmückt.

Woher sie denn ihre Ideen holen, möchte ich wissen. Bruno Wilhelm verrät, dass ihm die besten Einfälle jeweils im Bett kommen. Es gibt aber keine monatelange Planung bis ins Detail, sondern es wird beim Aufbau probiert und geprübelt. Anregungen erhalten sie aber auch in den Baumärkten und Do-it-yourself-Geschäften, wo die Lichterketten beschafft werden. Meine Frage, ob sie wüssten, wie viele Meter sie davon besitzen, verneinen die beiden. Die Figuren stammen übrigens aus Spezialgeschäften. Den Mittelpunkt bildet jedoch sicherlich jedes Jahr die riesige Krippe.

Für den Aufbau und die Installation rechnen Bruno und Agnes Wilhelm mit einem Zeitaufwand von einhalb bis zwei Tagen; dabei erhält das Ehepaar Unterstützung von zwei weiteren Personen. Aber für sie zählen nicht die Stunden, wichtig ist das Ergebnis. Und wenn dann im Advent Leute von nah und fern ihr Werk bestaunen und Kinderaugen mit den Lichtern um die Wette strahlen – ja, dann freuen sich Bruno und Agnes Wilhelm sehr, dass sie durch ihr Hobby etwas Wärme und Helligkeit in die kalten und dunklen Tage bringen können.

Brennend interessiert mich, ob die Weihnachtsdekorationen im Innenbereich des Hauses ebenso üppig sind. Agnes Wilhelm verrät mir,



Ein Spaziergang durch Besenbüren by Night – An der Oberdorfstrasse 1 zu bewundern: Das leuchtende Krippenszenario erfreut jedes Jahr die Bevölkerung vom Dorf und der Umgebung. Ein herzliches Dankeschön an Agnes und Bruno Wilhelm.

Mit dem Taxi zur Schule

Sandy Hablützel

Die Primarschüler/innen von Besenbüren sind sich gewohnt, entweder mit dem Fahrrad zur Schule zu fahren oder zu Fuss zu gehen. Normalerweise ist der Schulweg nicht länger als 15 Minuten und zu Mittag gegessen wird meist im vertrauten Zuhause. Sind dann die Hausaufgaben erledigt, bleibt noch recht viel Freizeit.

Anders aber ist es, wenn ein Kind aus gesundheitlichen Gründen nicht die Regelschule im Dorf oder Nachbardorf besuchen kann. Dies ist bei unserem 8-jährigen Sohn Till der Fall. Ich sage nicht «leider», denn dass er in eine Spezialechule darf, ist für ihn ein Glücksfall und trotz einiger Nachteile überwiegen die Vorteile. Dieser Artikel soll dazu beitragen, den Leserinnen und Lesern die Schule und die Situation unseres Sohnes näher vorzustellen.

Den Schulweg absolviert Till im Taxi!

Er geht in die 2. Klasse der Heilpädagogischen Schule Sonnenberg in Baar und wird jeden Morgen um 8 Uhr vor unserer Haustüre vom Taxi abgeholt. Die Fahrt dauert 25-30 Minuten und auf halbem Weg steigt noch ein Klassenkamerad dazu. Am Abend geht's natürlich wieder gleich lange zurück, diesmal mit 1 bis 2 Schul-Gspänli.

Auf der Fahrt wird mit dem Taxifahrer oder der Taxifahrerin über dies und das geredet und die Jungs untereinander haben meist «Jubel-Trubel», tauschen sich über aktuelle Themen, Erlebtes und Spielzeug aus, oder blödeln einfach nur rum, genau wie andere Kinder auf ihrem Schulweg auch. Die Taxifahrer/innen sind sich den Umgang mit den Schülern gewohnt und wissen, dass der Schulweg eine wichtige Rolle im Tagesablauf einnimmt. Deshalb lassen sie die jungen Passagiere auch gewähren, wenn es mal etwas lauter wird.

Trotzdem müssen Till und seine Gspänli auch Rücksichtnahme lernen, denn je nach Schultag sind sie mal müde, gereizt oder übermütig und können sich nicht einfach austoben. Im Abend-Taxi ist die Fahrerin manchmal froh, dass sie gewohnt Platz hat, um die Jungs aus-



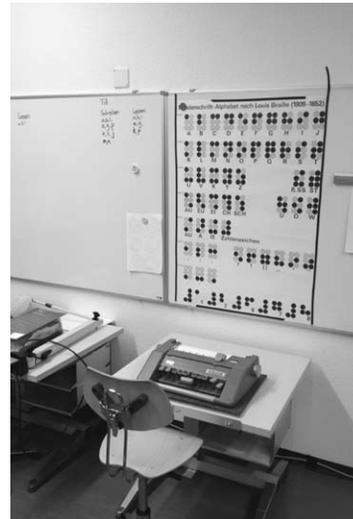
Eingang der Schule Sonnenberg

einandersetzen zu können! Ausser mittwochs kommt Till um ca. 16.45 Uhr zuhause an – am Mittwochnachmittag hat er frei. Dann darf er erst mal 15 bis 20 Minuten «ankommen» und muss aber, genau wie alle anderen Schüler, meist noch Hausaufgaben machen oder auch mal Klavier üben. Wenn Till keine Hausaufgaben hat, genießt er die Zeit bis zum Abendessen mit Spielen, Malen oder Lesen. Sein jüngerer Bruder ist dann auch froh, dass Till wieder da ist.

Ein grosser Unterschied dieser Schule zur Regelschule ist, dass es altersdurchmischte Kleinklassen hat. In Tills Klasse sind es zurzeit nur 4 Schüler/innen (2 Mädchen, 2 Knaben) mit 2 Lehrerinnen (ca. 150 Stellenprozente). Jedes der 4 Kinder hat einen individuellen Stundenplan! Drei Viertel des Stundenplans haben alle den gleichen Schulstoff, der Rest sind individuelle Therapien. Nebst dem normalen 2.Klass-Lernstoff haben die Schüler/innen auch Turnen, Schwimmen, Chor, Werken und eben die Motorik-Therapien. Einige Kinder besuchen Logopädie oder Reha-Stunden. Till lernt auch Brailleschrift, genannt «Braille». Er lernt die Buchstaben und Zahlen der Brailleschrift und kann bereits ganze Sätze auf der Braille-Schreibmaschine schreiben.

Vielleicht fragen Sie sich, warum Till überhaupt in Baar zur Schule geht und nicht in Bünzen, wie die anderen Besenbüerer 2. Klässler, heute, wo doch Integration angestrebt wird?

Till hat seit Geburt eine starke Sehbehinderung und braucht intensivere Betreuung und Hilfe, als die Regelschule bieten kann, nämlich



Till's Arbeitsplatz

Lehrpersonen mit speziellen heilpädagogischen Ausbildungen, zum Teil auch besondere Hilfsmittel und Therapien.

Seit Geburt hat Till auf beiden Augen diverse Defekte, die eine massive Sehbehinderung für ihn darstellen. Obwohl mein Mann und ich schon eine Woche nach der Geburt von Till bemerkten, dass sein linker Augapfel kleiner war als der rechte, vertrösteten uns die Ärzte bis zur 1-Monatskontrolle. Dort gab uns der Kinderarzt aber Recht und verhalf uns sofort zu einem Termin bei der Chefärztin der Augenklinik im Unispital Zürich.

Genaue Untersuchungen zeigten, dass Till an beiden Augen und auch am Augenhintergrund starke Fehlentwicklungen hat, wofür die Ärzte zum Teil nicht einmal eine genaue Bezeichnung haben! Es kann auch niemand genau sagen, was die Ursache ist. Till hat eine Sehstärke von 5% auf dem einen und 20% auf dem anderen Auge. Auf einem Auge ist er kurzsichtig und auf dem anderen weitsichtig, was grosse Gleichgewichtsprobleme mit sich bringt. Ausserdem ist ein Auge von einer leichten Linsentrübung (Grauer Star) betroffen.

Schon mit 6 Wochen mussten wir unserem Baby das rechte Auge 30 Minuten pro Tag mit Augenpflaster abdecken, damit der Sehnerv des schwachen, linken Auges gestärkt, bzw. erhalten bleibt. Sukzessive wurden die Abdeckzeiten auf 1 Stunde, dann auf 1 1/2 Stunden auf heute immer noch 2 Stunden



Auszug aus dem Alphabet der Brailleschrift

pro Tag erhöht. Es war für meinen Mann und mich anfänglich schlimm, denn Till fand es natürlich überhaupt nicht angenehm und wehrte sich. Aber nicht nur Till litt unter diesem täglichen «Pflasterkampf». Auch wir Eltern fanden es nicht schön, das Gefühl zu haben, unser Kind täglich quälen zu müssen. Immer wieder sagten wir uns, dass wir das nur zu Tills Wohl machen (müssen).

Der nächste einschneidende Schritt war, dass Till mit 6 Monaten seine erste Brille erhielt!

Er war der jüngste Kunde von Optik Nacken in Muri! Wir machten uns schon vor dem Anprobe-Termin Sorgen, dass Till die Brille sowieso gleich wieder vom Gesicht reissen würde. Aber siehe da, dem war nicht so. Er behielt die Brille so gut auf, dass wir annehmen mussten, er sehe mit diesen korrigierten Gläsern tatsächlich besser! Es war eine extra Babybrille aus relativ biegsamem Kunststoff und sehr leicht.

Till, mein Mann und ich gewöhnten uns schnell an die Brille. Aber an die Reaktionen von Aussenstehenden, Erwachsenen und Kindern, mussten wir uns jetzt auch noch gewöhnen. Wir staunten und waren teils auch verletzt über die Blicke und das Anstarren unseres Kindes. Ein Baby mit Brille, das war natürlich sehr ungewöhnlich und sorgte immer sofort für Gesprächsstoff. Auch daran gewöhnten wir uns, entwickelten Verständnis und schätzten es sogar, wenn uns Leute direkt über die Gründe fragten,

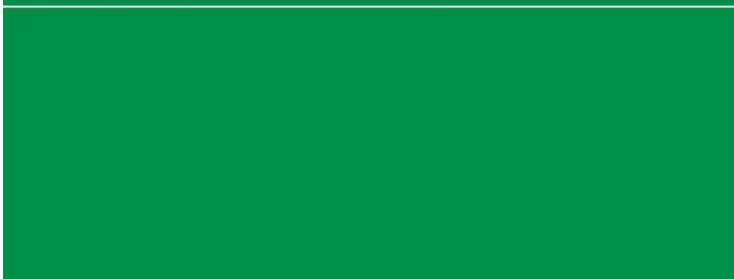


Planung
Ausführung
Unterhalt

deubi
Gartengestaltung
GARTEN- UND
LANDSCHAFTSPFLEGE

Garten- und Landschaftspflege
Terrassenbegrünung
und -unterhalt
Baum- und Formschnitte
Fällarbeiten
Gartengestaltung
Neuanlagen und Sanierungen
Rollrasen
Platten- und Steinarbeiten
Steingärten
Biotopbau und Pflege
Bewässerungsanlagen
Bepflanzungen

Pascal Deubelbeiss, Postfach 115, 5623 Boswil AG || T: 056 666 90 01, H: 079 756 57 25
www.deubi-garten.ch || Weitere Filialen in Besenbüren, Langnau a. Albis



NEUE MODE IN FARBE



KÄPPELI

www.kaeppeлимode.ch

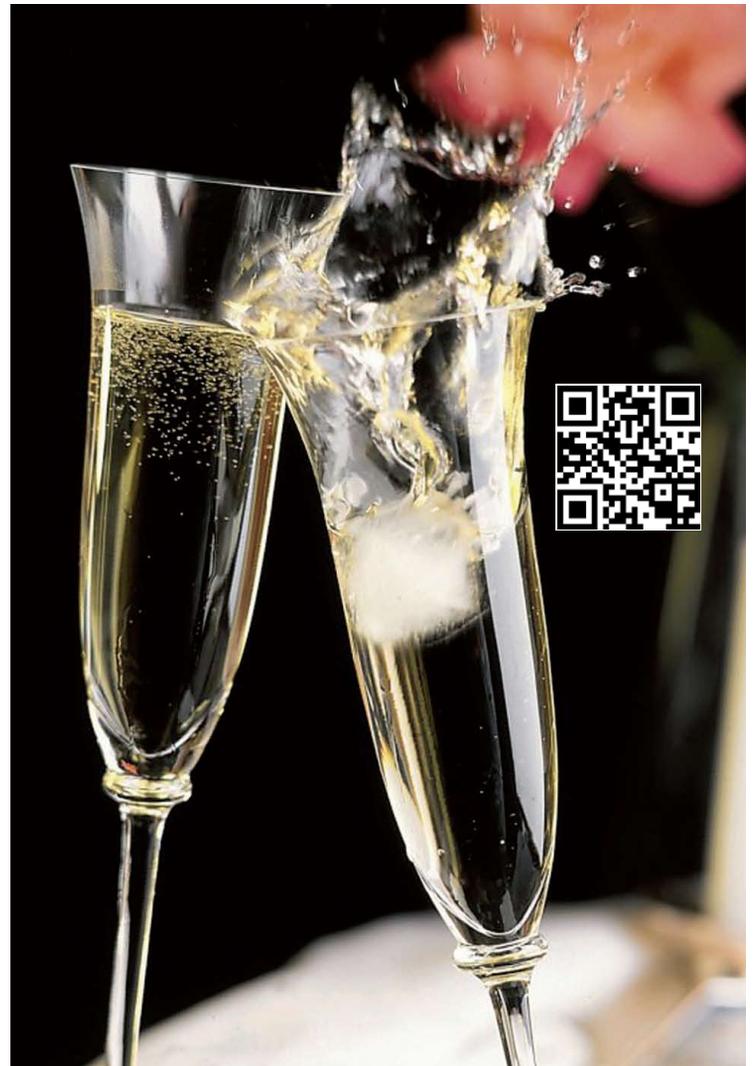
Der Umwelt zuliebe



HÄFELI AG LENZBURG

Transporte • Erdarbeiten • Entsorgung

Hardstrasse 6, 5600 Lenzburg
Telefon 062 885 0 885, Telefax 062 885 0 888
info@haefeli-ag.ch, www.haefeli-ag.ch





Das Schulzimmer

mehr als die verstohlenen Blicke oder Äusserungen wie «Uii nei - es Baby mit Brülle!»).

Till entwickelte sich soweit gut. Er sprach sehr früh und sehr gut, war und ist ein sehr vielfältig interessierter Junge. Nur motorisch machten sich ab dem Alter von ca. 3 Jahren deutliche Defizite bemerkbar. Treppensteigen war ihm nicht geheuer, auf unebenem Gelände oder auch beim Spaziergang wollte er an der Hand gehen. Da er alles nur undeutlich und unscharf sieht, schaut er manchmal sehr angestrengt (was nicht gerade einen freundlichen Gesichtsausdruck mit sich zieht), oder mit schräger Kopfhaltung.

Am wohlsten fühlt er sich, wenn sein Aktionsradius nicht zu gross ist und Kontinuität bringt ihm Sicherheit. Spiele drinnen macht er sehr gerne und mit einer wunderbaren Phantasie. Bei Spielen im Freien mit anderen Kindern dagegen konnte er im Spielgruppen- und Kindergartenalter gar nicht mitmachen. Z.B. Radfahren, «Fangis», Ballspiele, Hockey, Klettern, usw. Dank seiner grossen, positiven Phantasie brachte er sich aber trotzdem bis zu einem gewissen Grad mit ins Spiel ein; als Mechaniker, lebende Barriere, Polizist, usw. Allerdings setzte dies die Akzeptanz der anderen Kinder voraus und die hatte er leider nicht immer.

Wer Till heute mit 8 Jahren erlebt, wird auf den ersten Blick von seiner Sehbehinderung gar nicht viel bemerken. Erst wenn man ihn länger beobachtet, stellt man fest, dass er sich teilweise anders verhält. Obwohl er grosse Fortschritte macht, ist er auch heute noch bei vielen Aktivitäten im Freien zurückhaltender als Gleichaltrige, oder er macht gar nicht mit. Dort, wo er sich gut auskennt und mit Freunden, denen er vertrauen kann, bewegt er sich sehr gut. Geht es aber ums Spielen im kleineren Be-



Pausenplatz der Schule Sonnenberg

wegungsradius, blüht Till auf. Seine grosse Phantasie kann er überall einbauen, sei es mit Playmobil, Lego, Dinosaurier, Eisenbahn, Autöli oder beim Zeichnen.

Sobald Till Dinge genauer sehen will (und das sind viele, weil er sehr interessiert ist), muss er sehr nahe an die Gegenstände oder Personen ran gehen.

Gerade das «nahe kommen» ist vielen Kindern suspekt oder unangenehm. Sie erkennen auch, dass Till sie anders mustert und beobachtet und nicht so gelöst mitspielen kann/will. Und das machte ihm erstmals im 1. Kindergarten Probleme.

Wir haben nicht damit gerechnet, dass Tills Sehbehinderung im Kindergarten so schnell zum Handicap werden könnte. Natürlich informierten wir die Kindergärtnerinnen und klärten sie über alltägliche Situationen, in denen Till mehr Hilfe braucht, auf. Schon nach wenigen Wochen stellten die Kindergärtnerinnen fest, dass es teils anstrengend war, Till in so vielen Situationen zu helfen und da die Klasse in diesem Jahrgang besonders gross war, waren die beiden Frauen etwas überfordert. Auf das Kindergarten-Reisli ging ich als Begleitperson mit und bald musste ich auch im Turnen dabei sein, da Till sonst nicht richtig mitmachen konnte.

Wir schalteten eine heilpädagogische Früherzieherin für sehbehinderte Kinder ein, welche eine Stunde pro Woche zu uns nach Hause kam, um mit Till zu arbeiten. Im Herbst sagten uns die Kindergärtnerinnen, dass sie Till nicht gerecht werden könnten und sogar Angst hätten, ihn zu wenig fördern zu können. Unsere Heilpädagogin ging daraufhin eine zusätzliche Stunde pro Woche zu Till in den Kindergarten und half z.B. bei Bastelaufgaben und Arbeiten, die Fingerfertigkeiten erforderten.

Mein Mann und ich wurden dann bald mit der Tatsache konfrontiert, dass wir uns trotz des Modells der integrativen Schule nach Sonderschulen für Till umschauen sollten. Am 1. Februar 2010 besichtigten wir mit der Heilpädagogin die Schule Sonnenberg in Baar, eine Schule hauptsächlich für Sehbehinderte und Blinde. Auf der Fahrt dahin mit der Einstellung, dass unser Sohn noch zu gut sieht, um «dahin zu gehören». Nach 1 1/2 Stunden Gespräch mit dem Direktor der Schule und der Besichtigung der Einrichtung war unsere Einstellung um 180 Grad gedreht: Das ist genau die richtige Schule für unseren Sohn - perfekt!

Nach einigen Tagen reiflicher Überlegungen leiteten wir die nötigen Schritte in die Wege. Es waren viele Personen und Instanzen involviert und mussten ihr Einverständnis bzw. Empfehlungen und medizinische Berichte geben: Ärzte, Kindergärtnerinnen, Heilpädagogin, Schulpflege, Schulpsychologin, Schulinspektorin, Gemeinde/Kanton. Wir sind sehr dankbar, dass wir professionelle Unterstützung und Beratungen bekommen haben und auch, dass alle Instanzen die Notwendigkeit für den Schulwechsel sahen und ihr Einverständnis gaben. So konnte Till bereits nach den Frühlingsferien 2010 den Kindergarten bzw. die Basisstufe der Heilpädagogischen Schule Sonnenberg besuchen.

Es war ein grosser Schritt für unsere Familie, speziell für Till, aber ein guter. Till kam in eine Kleinklasse mit 6 Kindern, die alle eine starke Sehbehinderung hatten. Er war in den besten Händen und doch brauchte es eine Eingewöhnungszeit. Er war jetzt 4 Tage die Woche den ganzen Tag weg von zuhause und war doch erst 5 1/2 Jahre alt! Am Mittwoch hatte er den ganzen Tag frei. Über Mittag war er in einer Wohngruppe der Schule. Die Wohngruppen sind wie eine zweite Familie für die Kinder und Jugendlichen. Es sind altersdurchmischte Gruppen à 8 – 14 Schüler und jeweils 3 – 4 Betreuer/innen in einer Art grossen Wohnung. Es hat auch Schüler, die die ganze Woche hier verbringen und ein 1er oder 2er Zimmer haben, weil der Heimweg viel zu weit ist. Diese Wohnungen sind

direkt auf der anderen Seite des Pausenplatzes, vis-à-vis des Schulgebäudes.

Für Till waren es, nebst der neuen Umgebung, weit weg von zuhause und der ganzen neuen Situation, auch auf einen Schlag sehr viele neue Bezugspersonen: 2 Kindergärtnerinnen, mind. 3 WG-Betreuungspersonen, 3 verschiedene Therapeutinnen, 1 Schwimmlehrerin, 3 Taxifahrer/innen.

Durch die liebevolle und verständnisvolle Art aller Mitarbeiter/innen dieser Schule gewöhnte sich Till sehr schnell ein und fühlt sich auch heute noch sehr wohl und gut aufgehoben. Es gefällt ihm. Dank der super Betreuung in der Schule, des Taxiunternehmens und auch dank dem stetigen Austausch der Lehrpersonen untereinander und mit uns Eltern wird stets für das Wohl von Till gesorgt und wir sind immer wieder bestätigt darin, für Till die richtige Entscheidung getroffen zu haben.

Till ist ein intelligenter Junge und macht sehr gute Fortschritte in der Schule. Sein «Schülerleben» ist fast genauso normal wie das seiner Bäsibürer Kollegen.

Auch dass Till mittlerweile mit grosser Freude malt und zeichnet (er hat erst im 2. Kindergarten richtig damit angefangen), zeigt, dass die Motorik-Therapie-Stunden (Grapho- und auch Psychomotorik) den gewünschten Erfolg bringen. Als in der Schule angefangen wurde zu schreiben und zu rechnen, hatte Till sehr Mühe, die Buchstaben und die Zahlen auf das Blatt genügend klein zu schreiben. Kurzerhand wurden viele Arbeitsblätter auf A3 raufkopiert, dann ging es besser. Heute schreibt er schon sehr viel schöner und, was noch viel wertvoller ist, auch lieber. Denn wenn ein Mensch etwas nicht gut kann, tut er es automatisch weniger oder gar nicht. Lernet er es mit viel Zeit, Verständnis und regelmässiger Übung, stellt sich ein Automatismus ein und es geht immer besser.

Genau diese wertvolle Zeit haben die Schüler der Heilpädagogischen Schule Sonnenberg dank der intensiven und individuellen Betreuung der Lehr- und Therapie-Personen.

Frau Hablützel hat diesen Artikel auf Anfrage der Redaktion verfasst. Herzlichen Dank!

Impressionen



Copyright Marcel Erb

Impressionen



Copyright Marcel Erb



Copyright Marcel Erb



Copyright Marcel Erb



Copyright Marcel Erb



Copyright Marcel Erb

Body- und Rückengymnastik in Besenbüren

Anita Meier

Seit dem Sommer 2012 wird jeweils montags in der Turnhalle Besenbüren ein Kurs für Body- und Rückengymnastik durchgeführt, der sich an Männer und Frauen jeden Alters richtet.



Was genau ist Body- und Rückengymnastik?

Zu moderner Musik wird der Körper mit einfachen Schrittkombinationen aufgewärmt. Im zweiten Teil werden die verschiedenen Muskelgruppen gezielt bearbeitet. Um gestärkt durch den Alltag gehen zu können, sollen vor allem die Rückenmuskeln gekräftigt werden. So wird Rückenproblemen vorgebeugt, bevor sie entstehen. Auch die Bein- und Bauchmuskulatur kommt zum Einsatz und wird gezielt gefördert. Mit Thera-Band, Gymnastikball oder -stab und anderen Elementen werden die Stunden abwechslungsreich gestaltet. Zum Abschluss geht es über zu Dehnübungen. Sie geben dem Körper mehr Beweglichkeit und bilden einen schönen Ausklang der Trainingsstunde.

Personen, die den Kurs regelmässig besuchen, werden nach einiger Zeit einen Muskelaufbau, Verbesserung in der Beweglichkeit und ein allgemein besseres Wohlbefinden feststellen. Hinzu kommt der soziale Aspekt: gemeinsam geht es leichter und macht erst noch Spass. Ein Probetraining ist kostenlos. Wer sich nun angesprochen fühlt, ist herzlich willkommen.

Wer steckt hinter dem Kurs?

Mein Name ist Anita Meier-Giger und ich bin in Merenschwand aufgewachsen. Mit meinem Mann lebe ich seit über 20 Jahren in Bünzen. Unsere beiden Söhne sind in Ausbildung und sportlich aktiv im TV Besenbüren. Neben meiner Tätigkeit als Familienfrau arbeite ich Teilzeit auf einem Pfarrei-Sekretariat. Sport war schon immer mein Hobby. Während der Schulzeit besuchte ich die Mädchenriege, wechselte danach zu den Aktiven und später in die Abteilung Frauen, der ich auch heute noch angehöre. Die Leitertätigkeiten beim Muki-Turnen, in der Mädchenriege, bei den Aktiven und seit über 10 Jahren bei der Frauenabteilung haben mir immer viel Freude bereitet.

Während meiner Familientätigkeit ist der Wunsch gereift, im sportlichen Bereich auch beruflich tätig zu werden. Während zwei Jahren habe ich mich zur Wellnesstrainerin und zusätzlich als Instruktorin für Nordic-Walking und Aqua-Fitness ausbilden lassen. In unserer Diplomarbeit haben wir das Projekt „Mein erster Lauf“ durchgeführt und darin sieben Personen innerhalb von fünfzehn Wochen von Jogginganfängern zu erfolgreichen Absolventen vom 10 km Pfungstlauf in Wohlen aufgebaut.

Seit Anfang 2012 bin ich in verschiedenen Sparten tätig. Im Fitnesspark in Zug unterrichte ich regelmässig Kurse in Bodytoning, Bauch-Beine-Po und Rückengymnastik. Daneben führe ich in der Umgebung Walkingkurse durch und seit dem Herbst ist auch eine Jogginggruppe unter meiner Anleitung aktiv.

Das Hobby zum Beruf zu machen, diesen Traum konnte ich für mich verwirklichen. Die Menschen gesundheitlich und sportlich zu begleiten, ist ein wunderbares Gefühl und es ist eine grosse Befriedigung, nach jeder Stunde in verschwitzte, aber zufriedene Gesichter zu sehen. Nun hoffe ich, Sie neugierig gemacht zu haben und würde mich freuen, Sie einmal in einem meiner Kurse begrüßen zu dürfen.

- Rücken- und Bodygymnastik jeden Montag 19.45 - 20.45 Uhr in der Turnhalle in Besenbüren
- Nordic-Walking- und Joggingkurse ab Frühling oder auf Anfrage.

Weitere Informationen können Sie meiner Homepage unter www.move4you.ch entnehmen.



Fitness | Nordic Walking | Jogging

Anita Meier | Dipl. Wellnesstrainerin
Im Baumgarten 9 | 5624 Bünzen
Tel. 056 666 21 36 | Nat. 079 405 80 86
anita.meier@bluewin.ch | www.move4you.ch

Ministrantenausflug in den Tierpark-Goldau

Vivian Lüthy



Wir Ministranten stehen am Samstag, 18. August 2012 um 8.40 Uhr mit vollgepackten Rucksäcken am Bahnhof Boswil. Das Reiseziel ist der Tierpark Goldau.

Endlich fährt unser Zug ein. Jetzt geht es richtig los, alle sind gut gelaunt und erzählen einander begeistert vom einen oder anderen Ferienerlebnis. Kaum eingestiegen, hält der Zug schon in Rotkreuz. Es heisst umsteigen! Bald sitzen wir in einem Schnellzug, der uns in wenigen Minuten nach Arth-Goldau bringt. Gut gelaunt marschieren wir zum Park. Fünf Minuten später gehen wir in kleinen Gruppen durch den Park. Natürlich kennt jeder die frei herumlaufenden Rehe, aber trotzdem sind sie DIE Attraktion. Es geht gar nicht lange, da stehen wir vor einem Futterautomaten, der für 2 Franken ein Päcklein Rehfutter ausspuckt. Viel zu gierig fressen die Tiere einem das Futter aus den Händen und werfen, wenn man nicht aufpasst, das Paket mit dem Futter aus der Hand. Irgendwann haben wir nichts mehr für die Rehe und sie lassen uns endlich in Ruhe.

Jetzt haben wir genug Zeit, um uns die Wildkatzen anzusehen, die faul in der Sonne dösen, nur eine mustert uns mit neugierigem Blick. Immer wärmer wird es und wir brauchen eine Pause, die wir damit verbringen, einer Steinbockstatue einen Hut aufzusetzen und nebenbei noch einige Fotos zu machen.

Gestärkt geht es weiter zu den Eulen, die im kühlen Schatten sitzen und auf uns herabschauen. Inzwischen ist es ungefähr elf Uhr und wir machen uns auf den Weg zum Panoramaplatz, der im neueren Teil



des Parks liegt. Dort angekommen, finden wir einen grossen Platz mit Wasserfontänen in der Mitte, die später einfach zum Drunterstehen einladen.

Um zwölf Uhr essen wir unser mitgebrachtes Picknick und geniessen das gemütliche Beisammensein. Später erkunden wir den neueren Teil des Parks, leider sehen wir keine Wölfe, dafür aber einen Bären.

Gegen 15.00 Uhr besammelt sich die ganze Schar beim Eingang. Noch ein Gruppenfoto, dann treten wir die Heimfahrt an. Obwohl alle etwas geschafft sind, erstirbt unser fröhliches Lachen nicht; wir haben es lustig, bis wir zu Hause ankommen. Es ist immer toll, wenn man sieht, dass bei den Ministranten jeder und jede dazugehört und niemand ausgeschlossen wird.

Geschäftsausflug Gemeinderat und Personal

Larissa Metz



Der Gemeinderat und das Personal warteten alle voller Vorfreude auf einen tollen Tag. Um Punkt neun Uhr kam der kleine Bus, der uns nach Rheinau an den Rhein brachte. Nach einer etwa zweistündigen Fahrt kamen wir am Ziel an. Als Erstes stärkten wir uns mit warmen Getränken und einem kleinen Imbiss.

Anschliessend durften wir an einer spannenden Führung durch das Kloster Rheinau teilnehmen. Die Gebäude waren ursprünglich ein Benediktinerkloster, heute dient die Kirche noch verschiedenen Gottesdiensten. Zurzeit wird das Kloster umgebaut. Aus diesem Grund konnten wir nicht alle Räumlichkeiten bestaunen. In den Klosterräumen war bis im Jahr 2000 eine psychiatrische Klinik untergebracht, ab Sommer 2013 soll auf Rheinau ein Musikzentrum betrieben werden.

Anschliessend fand in der Staatskellerei des Kantons Zürich eine Wein- beziehungsweise Traubensaftdegustation statt. Wir durften viel Spannendes über die Produktion des Weines und Traubensaftes erfahren. Als die Degustation vorbei war, marschierten wir zum Klosterplatz und verbrachten dort den Mittag. Alle freuten sich auf ein leckeres Mittagessen. An der Sonne war es ziemlich warm.

Daher freuten sich alle auf eine erfrischende Bootsfahrt zum Rheinfall. Der Rhein ist ein sehr schöner Strom. Während der Schifffahrt konnten wir eine Pflanze bestaunen, welche im Wasser schwimmt und Schaum produziert. Man hatte das Gefühl, dass der Rhein schäumt. Am Rheinfall angekommen, zückten alle ihren Fotoapparat, um das Spektakel des Rheinfalls zu fotografieren.

Das Schiff hielt beim Restaurant Park am Rheinfall an. Die einen



fuhren mit dem Schiff zum Felsen, die anderen stärkten sich mit Getränken.

Nach dem kurzen Halt beim Restaurant Park am Rheinfall brachte uns unser Boot zurück nach Rheinau. Dort mussten wir unglücklicherweise sehr lange auf unseren Bus warten, da er im Stau stand. Um die Wartezeit zu verkürzen, gingen wir nochmals in ein Restaurant und liessen die letzten Stunden ausklingen. Alle waren froh, als der Kleinbus in Rheinau ankam und wir uns auf den Heimweg machen konnten.

Auf der Fahrt wurde noch miteinander gesprochen, die Landschaft bestaunt oder ein wenig ausgeruht. Um zirka 20.00 Uhr kamen wir wieder in Besenbüren an.

Es war ein sehr schöner Tag.

Arabas, der nicht alltägliche Zirkus

Marie Huber

Schon als Kind hat mich das Zirkusleben fasziniert. In der dritten Schulklasse durften wir mit Lehrer Blatter in den Zirkus Knie nach Wohlen. Die Begeisterung für den Zirkus ist bis heute geblieben.



Von Tabita habe ich gehört, dass eine Schulkollegin mit ihrer Schwester im Zirkus Arabas mitmacht. Mit Tabita mache ich mich auf an die Derniere. Eine aussergewöhnliche Hitze herrscht an diesem Sonntag. Wir vermuten, dass bei dem Wetter nicht allzu viele Leute nach Zufikon pilgern werden. Da haben wir uns aber schön geirrt. Genau die letzten beiden Plätze können wir ergattern. Drückende Wärme breitet sich im Zelt aus. Ob die grosse Zuschauerschar das aushält?

«Sesam öffne dich» heisst das vielversprechende Programm. Am Vertikalseil beginnt schwungvoll die erste Aufführung. Eine abenteuerliche Reise beginnt. Auf der Schatzsuche nach Ägypten erleben die „Forscher“ unglaubliche Dinge. Sie finden sich auf einem orientalischen Markt wieder. Es herrscht eine Stimmung wie in Tausend und einer Nacht. Kinder und Jugendliche bieten in höchster Konzentration absolutes Können. Sei es gekonnt im Rhönrad dahinzurollen, am Trapez unter dem Zelt Dach mutig Schwingungen zu vollbringen, auf dem gespannten Drahtseil zu tanzen, Einrad in der Gruppe zu beherrschen, oder Charivari Akrobatik mit Eleganz zu demonstrieren. Nane wagt geschickt

am Tuch in luftiger Höhe ihre Darbietung. Ein Programmpunkt läuft sogar unter dem Thema „Feuer“. Die hübschen Kostüme, meist als orientalische Gewänder angefertigt, sind zusätzlich ein wertvoller Hingucker. Die Zuschauer/innen geraten in den Bann von Begeisterung. Mit grossem Applaus werden den jugendlichen Artistinnen und Artisten für den tollen Einsatz Ehre und Dank verliehen. Und nicht zuletzt auch allen Trainerinnen, Trainern, Eltern und weiteren Helfern, die das Projekt tatkräftig unterstützt haben.

Und da man weiss, dass alle einstudierten Nummern in der Freizeit in regelmässigem Training ab Herbst eingeübt wurden, ist das für die etwa 40 Schüler und Jugendlichen ein erfahrungsreiches Gemeinschaftswerk. Übrigens wird der «Arabas Cirque Jeunesse» als Verein geführt. Herr Martin Indlekofer amtiert als Direktor und Produzent. Bei ihm können sich Interessierte melden. Artistische Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Ich freue mich jedenfalls schon auf die neue Zirkussaison. Und der Zirkus Arabas ist so nah, da muss man hin!

Bildquelle: www.arabas.ch

Erinnerungen an Paul Blatter

Hildi Blatter-Bieri

Paul Blatter kam am 4. Januar 1954 als Lehrer nach Besenbüren und übte dieses Amt bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1988 aus. Es drängt mich nun, eine Stelle aus seinem Brief vom 7. Januar 1954 an mich wörtlich wiederzugeben:

«Die Schule ist die disziplinierteste, die ich in 10 Jahren besass. Die Kinder, sämtliche Kinder von Bauersleuten, sind äusserst sauber, sind flott angezogen und höflich, wie ich's

noch selten getroffen. An Schulmaterial stehen 100 Dinge zur Verfügung. Daran fehlt nichts.

Familie Huber, bei der ich in Kost bin, ist vorbildlich. Das Essen ist gut und für mein Schlafzimmer habe ich ein elektr. Oefeli bekommen. Du darfst also ohne Sorge sein.»

Interview-Stafette – 10 Fragen an Max Ryffel

Redaktion: René Meuli



Seit wann wohnen Sie in Besenbüren?

Ich bin am 1. April 2001 nach Besenbüren gezogen.

Was motivierte Sie, in Besenbüren zu bleiben?

Man hat mich im Dorf sehr gut aufgenommen und als ehemaliger Stadtmensch geniesse ich das Landleben hier in vollen Zügen und schätze das aktive Dorfleben.

Wo befindet sich Ihr Lieblingsplatz im Dorf oder der Umgebung?

Ich habe keinen eigentlichen Lieblingsplatz aber ich bestaune immer wieder die buntgefärbten Wälder in der Umgebung.

Was schätzen Sie an unserer Gemeinde?

Man kennt viele Leute, grüsst sich untereinander und das Dorf ist ruhig und überschaubar. Was man nicht vergessen darf, die herrliche sonnige Lage mit dem Fernblick.

Was soll in Besenbüren bewahrt werden?

Der Dorfcharakter muss unbedingt erhalten bleiben. Die Ruhe im Dorf und es sollte auch ohne bedeutenden Durchgangsverkehr sein.

Wie sind Sie im Dorf engagiert?

Ich turne in der Männerriege regelmässig mit, wo ich auch im Vorstand tätig bin. Und auch im Brauverein Bäsibüre bin ich aktiv dabei.

Was ärgert Sie, macht Ihnen Sorgen und was freut Sie?

Sorgen mache ich mir etwas über die Flexibilität im Alter, wenn ich nicht mehr Auto fahren kann, wie

erreiche ich dann die nächsten Dörfer/Städte, da die Busverbindungen nicht unbedingt vorteilhaft sind. Manchmal ärgere ich, mich wie zum Teil Autos bei uns am Wiesenweg mit hoher Geschwindigkeit durchbrausen.

Sorgen macht mir die Kriminalität, sodass man sich auch auf dem Lande im Haus absichern muss. Es freut mich immer wieder, mit den lieben Leuten im Dorf einen kurzen Schwatz abzuhalten und die herzliche Nachbarschaft.

Wie empfinden Sie die anstehende Weihnachtszeit und den Winter?

Im Dorf schätze ich die festliche Stimmung mit den diversen wunderschönen Beleuchtungen und Adventsfeuern. Weiter hoffe ich, dass es in der Weihnachtszeit viel Schnee hat und kein grosser Stress aufkommt. Der Winter hier macht mir keine grossen Sorgen, ich geniesse einfach die langen Winterabende an der Wärme vor dem Kaminfeuer.

Was nehmen Sie sich für das bevorstehende 2013 vor?

Gesund zu bleiben und weiterhin mit dem Brauverein unser eigenes Bier zu brauen und zu geniessen.

Was wollten Sie schon immer sagen?

Ganz einfach: Ein Dank an die Gemeinde, dass man sich im Dorf wohlfühlen kann.

Der Brunnenmeister zu Besuch im Chindsgi

Daniel Berglas



Die Kindergärtner/innen finden es immer besonders toll, wenn jemand Spezielles zu Besuch kommt. Heute wird es ganz aufregend, da alle mit Gummistiefeln und Regenschutz in den Kindergarten kommen mussten. Seit den Sommerferien ist das Thema Wasser aktuell.

Der Besenbüren Brunnenmeister Daniel Berglas hat sich die Zeit genommen, im Kindergarten den Kindern das Thema Wasser näher zu bringen. Voller Aufregung wird an diesem Morgen im Chindsgi der Brunnenmeister erwartet. Viele Kinder kennen ihn bereits, da er der Papi von Alexander, einem Gspändli vom Chindsgi ist. Der Brunnenmeister sitzt mit den Kindern in einem Kreis und erzählt von seiner Arbeit. Eine mitgebrachte, selbst entworfene Zeichnung bestaunen die Kinder mit grosser Aufmerksamkeit, denn darauf können sie sehen, woher das Wasser kommt und wohin es geht. Es wird darüber geredet, wo man überall Wasser benötigt. z.B. zum Trinken, zum Waschen, zum Duschen, im Garten, um Tiere zu tränken, zum Kochen usw. Die Kinder sind sehr angetan, alles

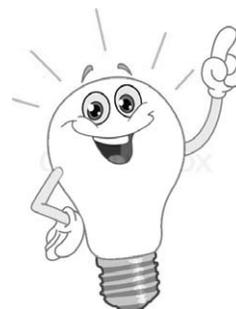
Mögliche aufzuzählen, bis hin zur Antwort, dass man das Wasser auch zum Bauen von Häusern braucht. Das Thema des Wasserkreislaufes nehmen die Kinder mit grossem Interesse auf.

Nun geht es nach draussen auf den Weg zu einem Hydranten. Die Kinder sind sehr gespannt, was es denn jetzt zu sehen gibt, denn der Brunnenmeister hat für die Kleinen noch eine Überraschung parat. Er dreht den Hydranten auf, es beginnt zu rauschen und die roten Schläuche füllen sich mit Wasser. Das Geräusch des Wassers im Hydranten können die Kinder mit einem speziellen Kopfhörer mithören.

Ein Schlauch führt zu einem Hydroschild, aus dem das Wasser, wie eine gerade Wand, zerstäubend in den Himmel schießt. Ein zweiter Schlauch führt zu einem Strahlrohr, wo die verschiedenen Sprühstufen faszinieren. Zum Schluss dürfen sie auf der klatschnassen Strasse herumhüpfen, als der Brunnenmeister alle Schläuche entleert. Mit grosser Freude nach dem interessanten Erlebnis geht es dann wieder zurück in den Chindsgi.

Eine Denksportaufgabe Nr. 2 Von Hansjürg Arnold

- vor mir fährt die Polizei,
- hinter mir eine Kutsche,
- rechts von mir ein Flugzeug,
- links von mir die Eisenbahn.



Wo befinde ich mich gerade?

Lösung: letzte Seite

Herbsttag, 20. September 2012

Pascale Schneider

Anstelle des Sporttages führte die Kreisschule Bünz dieses Jahr einen Herbsttag durch. Wir trafen uns bei einer Grillstelle im Sarmenstorfer Wald und jede Klasse wählte ihre eigene Route dorthin. Beide Kindergarten-Klassen sowie die 1. bis 3. Klasse reisten mit dem Zug oder Bus und zu Fuss zum Treffpunkt. Die 4. und die 5. Klasse fuhren mit den Fahrrädern.

Ich hatte das Vergnügen, mich der 4. Klasse anschliessen zu dürfen. Um 10.10 Uhr hiess es Helm aufsetzen und in die Pedalen treten. Von Besenbüren nach Boswil fuhr es sich so richtig locker und schnell. Als die Steigung Richtung Kallern und Niesenberg begann, wurden die Gänge nun immer öfter gewechselt. Wir entschieden uns bald, die Fahrräder den Berg hinauf zu stossen. Immer wieder wurden kurze Trinkpausen eingelegt und die schöne Aussicht genossen oder ein kleiner Schwatz gehalten. Oben angekommen, waren alle glücklich und konnten sich wieder auf ihren Sattel schwingen. Mit ein wenig mehr Tempo ging es dann abwärts Richtung Sarmenstorf, wo wir nach ca. 2 Stunden unseren Rastplatz erreichten.

Der typische Geruch von Feuer stieg uns in die Nase, als wir bei der tollen Grillstelle am Waldrand eintrafen. Alle Kinder konnten sich jetzt so richtig austoben. Wir wurden mit feinen Würsten und Maiskolben vom Feuer verköstigt. Zum Dessert gab es einen gesunden Apfel und «äs feins Reieli Schoggi», welches natürlich auf gar keinen Fall fehlen durfte.

Satt und ausgetobt verabschiedeten sich die Klassen voneinander, um wiederum ihre individuelle Reiseroute heimwärts anzutreten. Über Büttikon und Waltenschwil erreichten wir kurz vor 15.00 Uhr Bünzen.

Alle Beteiligten waren sich einig: das war für uns ein absolut toller und gelungener Tag!

Ein grosses Dankeschön gebührt den Organisatoren, die den Herbsttag ermöglichten, und ebenso unseren Grillmeistern. Das Essen war sehr fein!

Räbeliechtliumzug von Besenbüren

Pascale Schneider

Wenn es abends wieder schneller eindunkelt und die Blätter von den Bäumen fallen, ist es Zeit für unseren traditionellen Räbeliechtliumzug.

Am Morgen des 5. November 2012 wurde im Kindergarten Besenbüren auch dieses Jahr wieder geschnitzt, was das Zeug hält. Viele Räben wurden zu kunstvollen Laternen verarbeitet, welche uns am Abend in der Dunkelheit den Weg weisen sollten.

Vorgängig wurden von den Kindern im Kindergarten und zu Hause drei Lieder einstudiert, die dann zur Eröffnung und während dem Umzug immer wieder gesungen wurden.

Der Treffpunkt war um 18.20h vor dem Feuerwehrlokal. Die Kinder konnten es kaum noch erwarten, bis der Umzug endlich losging. Zur Eröffnung sangen die Kinder die einstudierten drei Lieder. Franziska Zehnder und ihre Tochter begleiteten den Gesang mit sinnlichen weichen Flötenklängen.

Richtig eingestimmt marschierten die Kinder nun, samt dem wunderschön geschmückten Räbeliechtliwagen und den vielen Begleitern, um 18.30h los.

Der Umzug blieb zum Glück vom Regen verschont, einzig der Wind war etwas bissig.

Die Route Kantonsstrasse – Marizholz - Wiesenweg und wieder zurück zum Feuerwehrlokal dau-



erte ca. 45 Minuten. Immer wieder wurde der Umzug vom schönen Gesang der Kindergärtner untermalt.

Angekommen beim Feuerwehrgebäude, erwartete uns ein junges, engagiertes Bläserquartett. Das Mädchen und die drei Jungs gaben mit ihren Blasinstrumenten ein tolles Ständchen. Nach den gespielten Liedern durften die vier jungen Musiker jeweils einen verdienten Applaus entgegennehmen. Bravo, das habt ihr toll gemacht!

Auch dieses Jahr wurden wir wieder mit Wienerli, feiner Kürbissuppe und warmem Tee verköstigt. Nach gemütlichem Beisammensein und einem erneut sehr schönen Räbeliechtliumzug verabschiedeten sich alle Beteiligten und schlenderten zufrieden nach Hause.

Vielen Dank den Organisatoren und Helfern die es ermöglichten, diesen traditionellen Umzug durchzuführen.

Mitteilungen der Kreisschule Bünz

Änderungen im Schulgesetz: die obligatorische Schulpflicht beginnt mit dem Eintritt in den Kindergarten, Einschulungstichtag ist neu der 31. Juli (Schulgesetz §4 Abs. 1 & 2).

Gemäss kantonalen Vorgaben entscheiden die Gemeinden, ob die Verschiebung des Einschulungstichtag gestaffelt oder in einem Schritt erfolgt. Die Verschiebung muss spätestens bis zum Schuljahresbeginn 2018/19 vollzogen sein.

Die Kreisschule Bünz wird den Einschulungstichtag um einen Monat pro Jahr verschieben, beginnend mit dem Schuljahr 2013/14.

Schuljahr 2013/14 (Verschiebung auf Ende Mai)
= Kinder geboren 01.05.2008 – 31.05.2009

Schuljahr 2014/15 (Verschiebung auf Ende Juni)
= Kinder geboren 01.06.2009 – 30.06.2010

Schuljahr 2015/16 (Verschiebung auf Ende Juli)
= Kinder geboren 01.07.2010 – 31.07.2011

Verschiebung abgeschlossen, ab Schuljahr 2016/17
= Kinder geboren 01.08.2011 – 31.07.2012

Neue Lehrpersonen an der Kreisschule Bünz

Pascale Schneider



Im August 2012 ist Frau Annette Meier-Christen als Klassenlehrperson neu in unserer Schule eingetreten. Sie unterrichtet unsere altersgemischte Klasse der 1. und 2. Primarstufe.

Der Umzug blieb zum Glück vom Regen verschont, einzig der Wind war etwas bissig.

Frau Meier-Christen ist in der Stadt Zürich aufgewachsen und absolvierte dort die Ausbildung zur Primarlehrerin. Sie unterrichtete sowohl im Kanton Zürich als auch im Kanton Aargau auf der Primar-

schulstufe. Frau Meier-Christen ist Mutter von zwei Kindern, die unterdessen erwachsen sind. Während vier Jahren kehrte sie dem Lehrberuf den Rücken und arbeitete im Informatikbereich mit berufsbegleitender Ausbildung zum Office Supporter SIZ. Vor zehn Jahren fand dann der Wiedereinstieg als Primarlehrerin statt.

Frau Meier, was gefällt Ihnen an Ihrem Beruf?

Das Schönste an meinem Beruf ist für mich der Kontakt mit den Kindern. Immer wieder begeistert es mich mitzuerleben, dass die Kinder Neues entdecken und lernen

Fortsetzung «Neue Lehrpersonen an der Kreisschule Bünz»

wollen. Ich finde es spannend zu sehen, wie sich die Kinder über Jahre hinweg entwickeln und ihre eigenen Lernwege entdecken. Ich geniesse es, Kinder auf einem Stück ihres Lebensweges begleiten zu können.

Was war bis jetzt Ihr schönstes Erlebnis?

Es gibt viele schöne Erlebnisse, die mir in Erinnerung geblieben sind. Gerne denke ich daran zurück, wie wir einmal Hühner im Schulzimmer ausbrüteten und aufzogen, bis sie dann bei einem Schüler ein neues Zuhause fanden. Oder an fröhliche Schulausflüge in den Wald. Am meisten beeindruckt es mich aber jedes Mal, wenn ein fremdes Kind zuzieht und es der Klasse gelingt, das neue Kamerädlì herzlich und unterstützend in die Gemeinschaft aufzunehmen.



Im November 2012 ist Frau Sonja Bachmann an unsere Schule gekommen und unterrichtet im Jobsharing die 3. Primarstufe.

Ich bin im Kanton Aargau aufgewachsen, habe in Baden die Matura gemacht und danach Ethnologie und Sozialpädagogik an der Uni Zürich studiert. Nach meinem Studium habe ich in der Entwicklungshilfe vor allem in arabischen Ländern und in Lateinamerika gearbeitet. Mein Schwerpunkt war in diesen Jahren die Friedensförderung und Konfliktprävention. Später habe ich mich zur Primarlehrerin ausgebildet. Ich wohne mit meinem Mann und meinem 6-jährigen Sohn in Zürich.

Sehr schön ist in der Zusammenarbeit mit Kindern, dass diese voller Enthusiasmus, Begeisterungsfähigkeit und Neugierde sind. Diese Fähigkeiten kann ich nutzen, um den Schulstoff gemeinsam zu erarbeiten und vor allem die Freude am eigentlichen Lernen zu (er)leben und zu pflegen. Das macht den Beruf auch voller Kreativität und Phantasie. Es freut mich, Kindern den Zugang zu Basiskompetenzen wie Mathematik, Lesen und Schreiben und den damit verbundenen neuen Welten zu eröffnen. Für mich ist die Schule ein Ort, wo sie lernen als Gruppe zusammenzuleben, wo sich ihr Horizont erweitert und wo sie den Lebensraum Schule mitgestalten. Gleichzeitig gefällt mir als Lehrperson auch die Möglichkeit, über die Schule mit den Eltern in Kontakt zu kommen.

Ich kann nicht behaupten, dass ich mich schon voll und ganz eingelebt habe. Immer noch gibt es Abläufe oder Gewohnheiten, die ich nicht kenne. Doch kann ich mit Bestimmtheit sagen, dass ich mich sehr wohl fühle und sehr herzlich und unvoreingenommen aufgenommen wurde, sowohl von den Kindern als auch von meinen Kollegen und Kolleginnen.

Wir heissen Frau Meier-Christen und Frau Sonja Bachmann herzlich willkommen an unserer Schule und wünschen beiden weiterhin viel Freude.



Zum dreizehnten Mal fand diesen Herbst das Musiklager der ABM Brass Power Jugendmusik in Sörenberg statt

Markus Gerber

Vom 6. bis zum 13. Oktober 2012 verbrachten 42 Jugendliche im Alter von 10 bis 20 Jahren eine musikalisch intensive Woche im Lagerhaus in Sörenberg. Die ABM Brass Power Jugendband wird getragen von fünf Musikgesellschaften im aargauischen Freiamt. Aus Abtwil, Auw, Beinwil, Bünzen und Mühlau stammt dann auch die Mehrzahl der jungen Musiker/innen, zu welchen sich auch eine ansehnliche Anzahl aus Rain (LU) gesellte.



Das Lager fand dieses Jahr zum 13. Mal statt. Seit 13 Jahren ist auch Roger Stöckli als musikalischer Leiter der A-Band an vorderster Front mit dabei. Die B-Band leitet seit zwei Jahren Michael Rösch. Unterstützt werden die zwei Dirigenten von den administrativen Leiterinnen Daniela Huwyler und Jasmin Kurmann. Die Lagerleitung übernahm turnusgemäss dieses Jahr die MG Bünzen.

Nach der Bahnfahrt an einem sonnigen Herbsttag durchs Entlebuch nach Sörenberg fanden die Einrichten im Lagerhaus sowie die ersten Proben statt. Am Sonntag früh warteten fünf Registerleiter aus den Trägervereinen auf die Teilnehmer. Dies war ein sehr intensiver Tag. Für den Montag kam ein neuer Satz Registerleiter, welche sich gleich an die Arbeit machten. Für die Dirigenten gab es auch genügend zu tun. Da mussten Arrangements auf die vorhandene Besetzung hin umgeschrieben werden und bei jedem Stück galt es zu entscheiden, ob dieses innerhalb der Woche zur Konzertreihe gebracht werden konnte oder auf eine Alternative auszuweichen war. Ab dem Dienstag kamen nur noch vereinzelt Registerproben vor, vielmehr lag nun der Schwerpunkt auf Gesamtproben.

Bei der A-Band faszinierten vor allem die Filmmusik zu «The Rock» sowie das Stück «Forever Autumn» von Jeff Wayne, in welchem Manuel Meier ein Flügelhornsolo zum Besten gab.

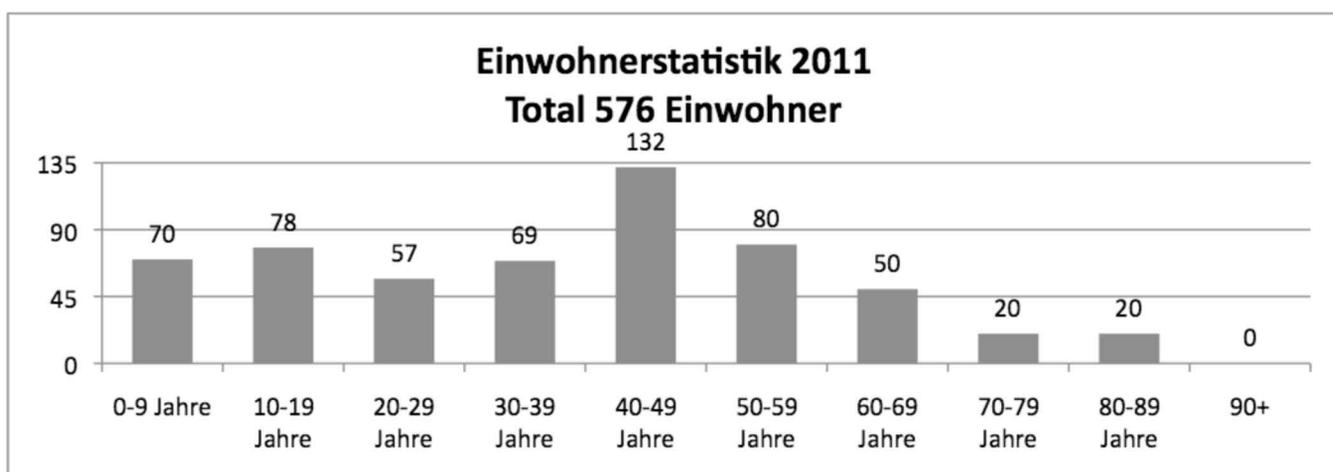
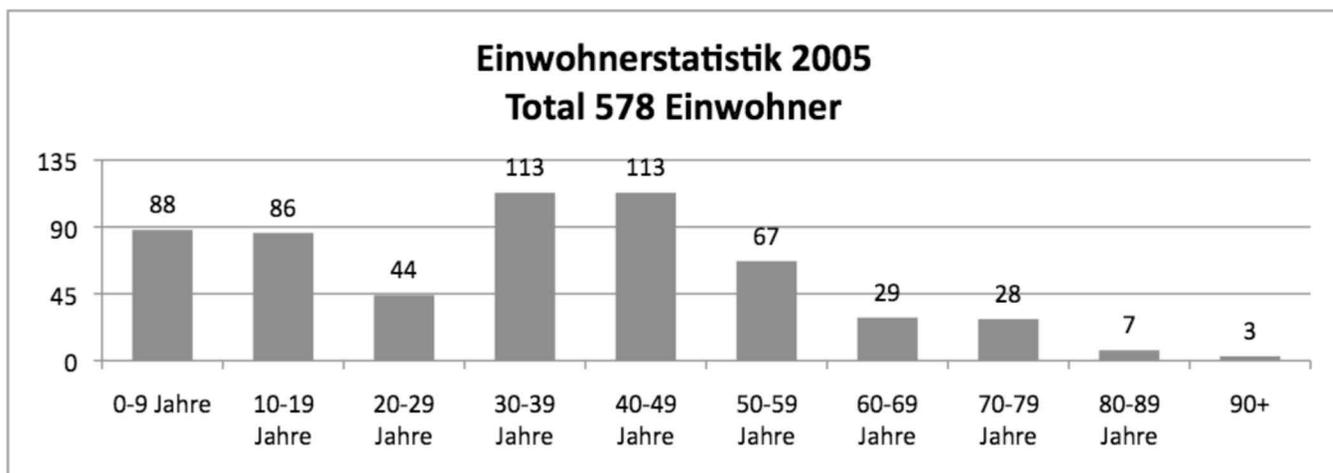
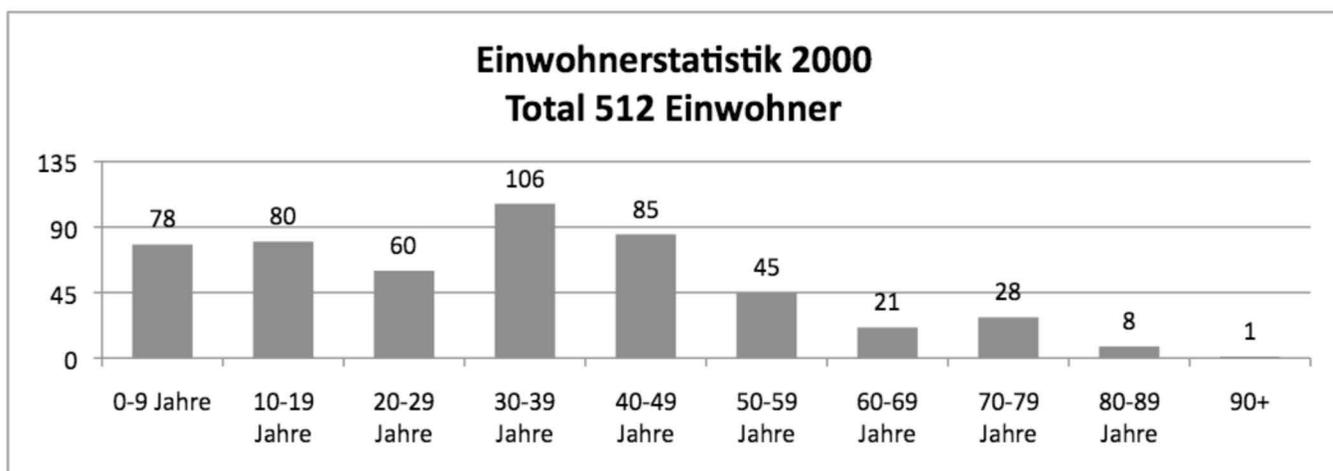
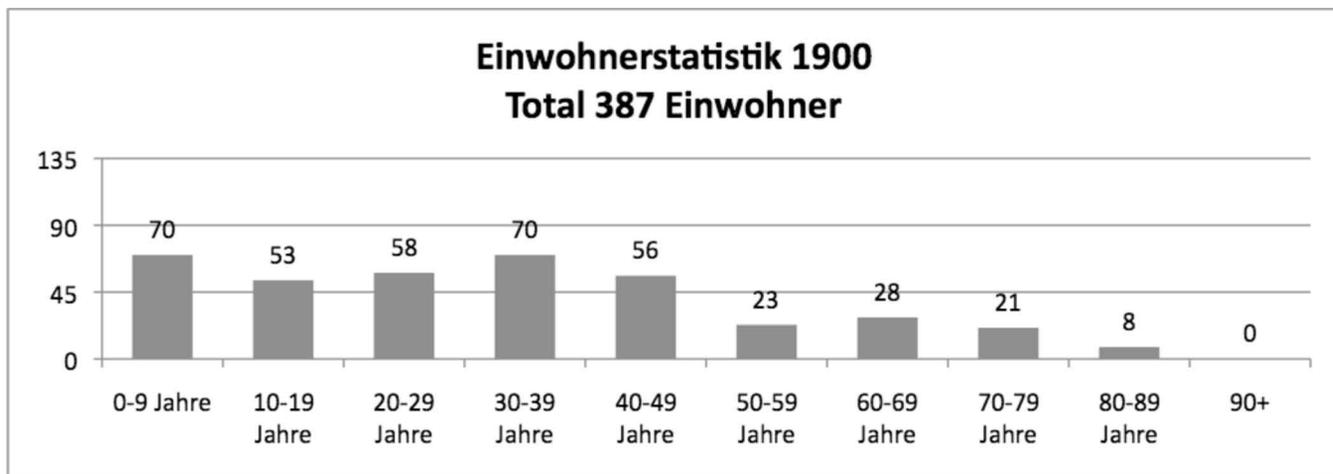
Bei der B-Band war erstaunlich, wie sich aus der heterogenen Zusammensetzung eine gefällige

Brass Band bildete, welche ihre Stücke voll im Griff hatte. Unter anderen wurde J. W. B. von Ernie Waites vorgetragen. Die Schlagzeuger arrangierten einen Xylophon-Boogie.

Die strengen Probtage und das regnerische Wetter wurden durch das gute Essen der Küchencrew und dank dem Tischtennistisch und dem «Töggelikasten» aufgelockert. Es gab auch noch weitere gesellige und spassige Anlässe in dieser intensiven Woche. Am Mittwoch fand in der Nacht eine Fackelwanderung statt, am Donnerstagnachmittag verbrachten die Teilnehmer/innen einen freien Nachmittag in Sörenberg, einige im Hallenbad, beim Minigolfen und einige mieteten sich ein Bikeboard (eine Art Trottinett) und genossen eine rasante Fahrt von der Rossweid hinunter nach Sörenberg.

Am Freitagnachmittag ging mit dem Konzert um 16.00h in der Turnhalle in Sörenberg das erste Highlight über die Bühne. Vor einer ansehnlichen Anzahl Besucher konnten die Teilnehmer/innen zeigen, was sie in dieser Woche erarbeitet hatten. – Das Ergebnis liess sich hören!

Am Abend war dann als letzter Abend sowieso «Open End» angesagt. Nach dem Schlussputz am Samstag früh reiste die ganze ABM mit der Bahn rechtschaffen müde wieder in das heimatliche Freiamt zurück. In der folgenden Woche fanden noch zwei Proben statt, bevor am Samstag, 20. Oktober 2012 um 20.00h das Abschlusskonzert in der Turnhalle in Bünzen stattfand, womit dann das diesjährige ABM-Lager definitiv seinen Abschluss fand.



Arm oder reich

aus: «Die Nacht der Sternschnuppen», Eddie Organ, ausgewählt von Heinz Schnyder

Das Weihnachtsfest 1946 werde ich wohl nie vergessen. Ich war vierzehn, meine kleine Schwester Ocy zwölf und meine ältere Schwester Darlene sechzehn. Wir wohnten zu Hause mit unserer Mutter und wussten alle vier genau, was es bedeutet, auf viele Dinge verzichten zu müssen.

Mein Vater war fünf Jahre zuvor gestorben und hatte Mama mit sieben schulpflichtigen Kindern und ohne Geld zurückgelassen. Inzwischen waren meine älteren Schwestern verheiratet und meine Brüder wohnten nicht mehr zu Hause. Vier Wochen vor Weihnachten verkündete der Pastor unserer Kirchgemeinde, er wolle eine besondere Kollekte einsammeln lassen, um einer armen Familie zu helfen. Er bat uns alle, zu sparen und nach Möglichkeit zu opfern.

Als wir nach Hause kamen, beratschlagten wir, was wir tun könnten. Wir beschlossen einen Sack Kartoffeln zu kaufen und die nächsten Wochen davon zu leben. So müsste es möglich sein, zwanzig Dollar von unserem Lebensmittelbudget für diese Weihnachtskollekte zu sparen. Die Elektrizitätsrechnung wäre niedriger, wenn wir das Licht so oft wie möglich ausschalten und kein Radio mehr hörten.

Darlene besorgte sich so viele Putz- und Gartenarbeitsstellen, wie sie konnte und wir beide verdingten uns in jeder freien Minute als Babysitter. Für fünfzehn Cent konnten wir genug Baumwollgarn kaufen, um drei Topflappen zu häkeln, die wir dann für einen Dollar verkauften. Allein durch das Häkeln der Topflappen verdienten wir insgesamt zwanzig Dollar.

Dieser Monat war einer der besten unseres Lebens. Jeden Tag zählten wir nach, wie viel Geld wir inzwischen gespart hatten. Abends sasssen wir im Dunkeln zusammen und malten uns aus, wie sich die arme Familie über das Geld freuen würde, das die Gemeinde sammelte.

Wir waren ungefähr achtzig Gemeindeglieder, und wir rechneten uns aus, dass die Kollekte zu Weihnachten bestimmt das Zwanzigfache dessen betragen würde, was wir als Familie geben konnten. Schliesslich hatte unser Pastor

Sonntag für Sonntag dran erinnert, so viel wie möglich für diesen speziellen Anlass auf die Seite zu legen. Am Tag vor Weihnachten gingen wir unser Kleingeld in Scheine umtauschen. Wir bekamen drei brandneue 20 Dollar-Noten und einen 10 Dollar-Schein.

An diesem Abend konnten wir kaum einschlafen. Es machte uns nichts aus, dass wir zu Weihnachten nichts Neues anzuziehen hatten.

Am Weihnachtssonntag regnete es in Strömen. Wir besaßen keinen Schirm und das Gemeindehaus war zwei Kilometer von unserer Wohnung entfernt, aber das war uns egal, ob wir nass wurden oder nicht. Darlene hatte Pappe in ihren Schuhen, um die Löcher in den Sohlen zu überdecken. Wir sasssen stolz im Gottesdienst, obwohl einige Teenager abfällige Bemerkungen darüber machten, dass wir alte Kleider anhätten.

Wir legten unsere Kollekte ganz stolz ein und sangen auf dem Heimweg.

Mama hatte eine Überraschung zu Mittag: sie hatte ein Dutzend Eier gekauft, und wir bekamen Spiegeleier als Beilage zu unseren Bratkartoffeln.

Am Nachmittag kam unser Pastor mit seinem Auto angefahren und gab meiner Mutter nach einem kurzen Gespräch einen Briefumschlag. Sie riss den Umschlag auf, und heraus fielen drei neue 20 Dollar-Noten, ein 10 Dollar-Schein und siebzehn 1 Dollar-Noten. Wir sasssen einfach nur da und starrten auf den Fussboden.

Hatten wir uns eben noch wie Millionäre gefühlt, so kamen wir uns jetzt vor wie der letzte Dreck.

Wir Kinder hatten bis jetzt solch ein glückliches Leben geführt, dass wir jeden bedauerten, der nicht so gute Eltern hatte wie wir. Ich wusste, dass wir viele Dinge nicht hatten, aber ich hatte uns nie als arm empfunden.

Dieser Gedanke gefiel mir ganz und gar nicht. Ich schämte mich über meine Kleidung, dass ich am liebsten nicht mehr in die Kirche gegangen wäre. Dann dachte ich an die Schule. Ich war im neunten Schuljahr und die Klassenbeste von über einhundert Schülern. Ich beschloss, die Schule zu verlassen. Lange sasssen wir schweigend da.

Am Samstag fragte Mama, was wir

mit dem Geld machen wollten. Tja, was machen arme Leute mit Geld? Wir wussten es nicht. Wir hatten ja nicht gewusst, dass wir arm waren. Am Sonntag wollten wir nicht in die Kirche, aber Mama sagte, wir müssten. In der Gemeinde hatten wir einen Missionar als Gastsprecher. Er erzählte uns, dass die Leute in Afrika ihr Kirchengebäude selbst errichteten, aber kein Geld für das Dach hätten.

Der Pastor fragte: «Können wir uns nicht zusamm tun und opfern, dass den Menschen geholfen wird?»

Wir schauten uns an und lächelten zum ersten Mal seit einer Woche wieder. Mama zog den Briefum-

schlag aus ihrer Handtasche und wir legten ihn in den Opferkorb. Als das Geld gezählt war, gab der Pastor den Betrag bekannt: etwas mehr als einhundert Dollar. Der Missionar war begeistert. Er sagte: «Ihr müsst ein paar reiche Leute in eurer kleinen Gemeinde haben.» Plötzlich ging uns ein Licht auf! Wir hatten siebenundachtzig Dollar von den etwas über hundert Dollar gegeben. Wir waren die reichsten Leute in der Gemeinde! Das hatte der Missionar doch gesagt, oder etwa nicht?



Adventsfenster
Nummer 15
und 6
von 2011

Adventsfenster 2012

- 1 Fam. Erika & Daniel Berglas-Eichenberger, oberes Steigässli 8
- 2 Fam. Claudia & Felix Melliger-Geisser, Wiesenweg 6
- 3 Fam. Marielle Livingston, Dorfstrasse 1
- 4 Fam. Pascale & Markus Schneider, Wiesenweg 20
- 5 Kindergärtner & Schüler von Besenbüren, Schulhaus, Kantonsstr. 6
- 6 Fam. Franziska & Marco Zehnder-Hengartner, Muristrasse 2
- 7 Frau Agnes & Herr Bruno Wilhelm-Schriber, Oberdorfstrasse 1
- 8 Fam. Silvia & Alexander Lötscher-Rothweiler, Pfosigart 11
- 9 Fam. Dagmar & Daniel Hübscher-Richner, Marizholz 36
- 10 Fam. Conny & Stephan Hilfiker-Gretler, Marizholz 3
- 11 Rest. Western Pinte, Karin & Ernst Ruckstuhl, Dorfstrasse 22
- 12 Fam. Barbara & Daniel Rey-Grod, Marizholz 38
- 13 Fam. Susanne & Herbert Konrad-Olschimke, Schachenweg 8
- 14 Herr Patrick Zahno, Baumkönig, Kantonsstrasse 4
- 15 Fam. Nadine & Urs Walther-Wüschner, oberes Steigässli 10
- 16 Fam. Fabienne Egger & Jörg Ruch, Marizholz 34
- 17 Fam. Jacqueline & Urs Baur, Bremgartenstrasse 5
- 18 Fam. Cornelia & Patrik Rüdiger-Kaspar, Marizholz 10
- 19 Fam. Simone & Thomas Allenspach-Hausherr, Wiesenweg 26
- 20 Fam. Regina & Josef Rüttimann-Etterli, Buchsmatte 3
- 21 Fam. Marie & Franz Huber-Brun, Bremgartenstrasse 1
- 22 Fam. Nicole & Oliver Wyss, Dorfstrasse 14
- 23 Brauverein Bäsibüre, Brauerei, Steigass 2a
- 24 Fam. Marie-Theres & Peter Moser-Achermann, Fenster der Gemeindeverwaltung

Herzlichen Dank allen Adventsfenster-Mitwirkenden für das grosse Engagement! Frauenverein Besenbüren

Der Adventsfenster-Rundgang findet am Donnerstag, 27. Dezember 2012 statt.

Alleine unter echten Cowboys, Stear Roper, Bullrider und Indianer an der 100. Calgary Stampede in Kanada

Bianca Fischer



«Nicht reden - mach einfach!» Dieser Satz ist in meinem Job in den letzten Jahren zum Leitmotiv geworden. Er stammt ursprünglich von meinem Chef Rolf, dem es langsam aber sicher zu bunt wurde, dass jede neue Idee oder Veränderung generell erst mal mit einem «Das funktioniert so nicht...» oder «Wir haben das immer so gemacht...» kommentiert wurde. Mir gefällt dieser Satz. Mach einfach... so unkompliziert, so befreiend. Kein Wunder, habe ich mir dies zusammen mit «irgendwie geht's immer» zu meinem Motto gemacht! Ich kann dazu nur sagen, es macht das Leben spannend!

Tja, so kam auch meine Reise nach Kanada zustande. Mein elektronisches Postfach wird regelmässig von Newslettern geflutet, die ich irgendwann mal während meinen tagträumerischen Internetsurfstunden abonniert habe. Und dann war da eben auch dieses Eine. Eben dieses, in dem zu lesen war, dass 2012 die Calgary Stampede ihr 100-jähriges Jubiläum feierte. Oh Freude! Oh Sehnsucht! Oh Kindheitstraum! Wann hörte ich das erste Mal von der Calgary Stampede - ich weiss es nicht mehr. Als junges Mädlein einmal, angefressen von Karl May und Cowboys, hörte ich von diesem Festival und den Wagenrennen und wusste, dass ich da mal hin muss. Prompt war diese innere Stimme da: Mach es... tu's einfach... zück sie, die Kreditkarte! Und eine halbe Stunde später waren Flug und Tickets für das Rodeo gebucht.

Der Flug ist nicht gross erwähnenswert. Ein kurzer, angstfreier Flug nach Amsterdam, ein dreistündiger Aufenthalt, wo ich mir mit altem Gouda und Waffeln die Zeit vertrieb, um danach in einem neunstündigen Flug nach Calgary zu fliegen, auf welchem ich mit Serien, Filmen und Beruhigungstabletten meine Flugangst in Schach hielt.

Bei der Übernahme des Mietwagens war ich ein wenig enttäuscht. Ich hatte mir extra eine Mittelklasse gebucht. Chevrolet Impala oder ähnlich, hiess es. Irgendwie bekomme ich in letzter Zeit immer ‚oder ähnlich‘. Jedenfalls stand da ein Toyota Camry, halbsauber, mit Kaffeeflecken und einigen Kratzern und Beulen. Na, den werd' ich aber schön verbröseln retour geben! So ging es los und ich fühlte mich nach wenigen Metern pudelwohl. Das Wetter heiter, Sonnenschein, 30 °C, und die Musik im Radio ganz nach meinem Geschmack. Also Fenster runter und ab in die Stadt! Im Ramada-Hotel angekommen und eingchecked, war ich dann doch sehr müde. Vor allem fühlte ich mich meiner Sache nicht mehr so sicher. War es eine gute Idee gewesen, alleine nach Kanada zu reisen? Im Kopf überschlug ich kurz die Anzahl Tage, die ich noch auszuharren hätte. So ganz alleine in einem Hotelzimmer zu sitzen, hat schon etwas Seltsames an sich. Ich holte mir im nahegelegenen Supermarket was zu essen, schaute noch etwas TV und schlief dann davor ein. Am Morgen sass ich im

Frühstücksraum und sortierte erstmal meine Gedanken. Neben mir hatte es ein Schweizer Ehepaar, das sich über das «Saupuff» am Buffet ärgerte. Da kam ein Australisches Ehepaar und fragte mich, ob sie sich neben mich setzen dürften. Klar! Ich hatte ja einen Vierertisch in Beschlag genommen. Wir hatten eine tolle Unterhaltung, mein Englisch wurde verstanden und bald war ich heiter und zuversichtlich, dass meine Reise gut werden würde.

Ich muss an dieser Stelle erwähnen, dass Calgary an und für sich keine schöne Stadt ist. Mit meinem angeborenen Optimismus kann ich aber sagen, dass sie es irgendwann mal sein wird. Was man in dieser Stadt aber spürt, ist den Willen und den Drang, Neues zu schaffen und die Zukunft gestalten zu wollen. Modernität ist Mode! Es ist eine sehr junge Stadt, ursprünglich gegründet von Viehzüchtern und Cowboys. 1884 wurde die Stadtgründung offiziell vollzogen. Da Ende der 40-er Jahre grössere Vorkommen von Erdöl gefunden wurden, wuchs Calgary zur Wirtschaftsmetropole und somit kam auch der Reichtum. Dies sieht man vor allem in Downtown Calgary. Wirklich alte Gebäude gibt es nicht oder sie wurden abgerissen. Die Skyline wird geprägt von Hochhäusern. Sehr viel ist im Bau und es fehlt ein grundlegender Charakter, der anderen Städten durch ein langsames Wachstum Individualität verleiht. Trotzdem lohnt es sich, Calgary kennenzulernen. Es gibt viele gute Restaurants und

Bars sowie schöne Parks. Allgemein wird die Natur eingebettet in die Stadt. Flächenmässig ist Calgary eine der grössten Städte Kanadas. Dies liegt aber nur daran, dass jeder ein Eigenheim haben will und somit viele Communities gebaut werden - kleine Siedlungen mit eigenen Namen wie Country Hill oder Nosehill.

Meine Gastgeber in Calgary waren toll. Bereits am ersten Abend hatte ich das Gefühl, bei Freunden zu wohnen. Michelle und Dave luden mich zu einem feinen BBQ in ihrem Garten ein. Wir unterhielten uns über das Reisen, schauten Fotos an und grillierten am offenen Feuer Smors, ein typisch amerikanischer Leckerbissen: an einer langen Gabel, röstet man einen Marshmallow. Auf einen Keks gibt man ein Stück Schokolade, legt den Marshmallow drauf, deckt das ganze nochmals mit einem Keks zu, so dass man ein Sandwich erhält und lässt die Schokolade schmelzen.

Dave und Michelle halfen mir beim Organisieren von Tickets und Trips, programmierten mein Navigationsgerät, fuhren mit mir durch die Stadt, zeigten mir alles Sehenswerte und nahmen mich schlussendlich auch mit an die Calgary Stampede.

Sie waren es auch, die für mich die Tour in den Banff Nationalpark gebucht haben. Sie meinten, ich müsse das Beste aus einem Tag Banff herausholen. Ich hätte auf meinen Bauch hören sollen und selber los-



fahren sollen. Jedenfalls landete ich in einem 50-Plätzer-Bus der Firma Brewster, welcher uns Touristenbande an alle interessanten Seen und Aussichtsplattformen brachte, die rund um Banff liegen. Dass die Orte dann jeweils auch schon von Touristen überlaufen waren, ist ja schon fast selbsterklärend. Jedenfalls liess der Chauffeur uns an jeder Station eine gewisse Zeit verweilen. Am Moraine Lake verweilte ich leider für den Chauffeur etwas zu lange: der Bus fuhr ohne mich ab! Wie sich herausstellte, hatte ich die Zeit nicht richtig verstanden. Zwei Engländerinnen aus dem Bus war das Gleiche passiert. Ich konnte nichts daran ändern und musste mit dem Taxi zurück zum Lake Louise und dort auf den Chauffeur warten. Schliesslich hatte ich meine Tasche noch im Bus. Verärgert fuhr ich dann mit dem Bus retour nach Banff. Da ich Banff nicht mit einem schlechten Gefühl verlassen wollte, gönnte ich mir noch eine Seilbahnfahrt auf den Hausberg mit wunderschöner Aussicht und beim Eindunkeln ein gemütliches Ausklingen im Thermalbad.

Am Tag darauf war es dann endlich Zeit für die Calgary Stampede. Sie gilt als die grösste Rodeoshow der Welt mit Landwirtschaftsausstellung, Chilbi, vielen Gratiskonzerten und sogar einer kleinen Seilbahn, die durch das ganze Gelände verläuft. 1912 wurde die Calgary Stampede von den vier grössten Viehzüchtern Calgarys das erste Mal durchgeführt. Sinn und Zweck

war, ein Rodeo zu veranstalten, um Kummer und Frust über die Krisenzeit in der Weidewirtschaft zu verdrängen. Neben Bullenreiten werden die Disziplinen Barrel Racing, Steer Wrestling, Roping und Chuckwagon Races durchgeführt. Gerade das Chuckwagon Race ist sehr beliebt und auch sehr spannend. Chuckwagons sind eigentlich die Verpflegungswagen der Cowboys. Die Köche, meist ausgediente Cowboys, mussten morgens Frühstück machen. Während dann die Cowboys mit den Rindern zum nächsten Standort unterwegs waren, musste der Koch alles zusammenräumen, die Rinderherde überholen und am neuen Ort alles aufbauen, damit das Essen bereit stand, wenn die Reiter ankamen. Also eine sehr hektische Angelegenheit.

Mal abgesehen davon, dass die Calgary Stampede dieses Jahr fast 2 Millionen Besucher/innen hatte, gefiel mir die Veranstaltung sehr gut. Es gab viel zu sehen, zu jeder Tageszeit spielte eine Band. Die Leute waren ausgelassen und freundlich. Das Essen war sehr vielfältig und meistens auch gut. Trotzdem war es anstrengend, vor allem auch, weil es 35 °C warm war. Natürlich schlenderte ich am liebsten durch die Ställe und liess mir von den Pferdebesitzern die Rasse der Tiere erklären.

Die Show, welche am Abend gezeigt wurde, war der Höhepunkt. Es war schön, dass die Jubiläumsshow auf einer gesunden Mischung aus Tradition und Moderne aufgebaut wurde. So gab es Motorräder, die



über verschiedene Hindernisse fahren, tolle Akrobatik, Tanzeinlagen und Countrymusik. Den Abschluss bildeten ein riesiges Feuerwerk und eine grosse, aufblasbare Geburtstagsstorte.

Für die restlichen Tage zog ich in ein Bed & Breakfast abseits der Stadt auf dem Land. Ich kann dieses Bed & Breakfast nur empfehlen: <http://www.thestonegateinn.com/>. Ich habe eine Familie gefunden in Calgary. Kim und Terry waren ebenfalls tolle Gastgeber und gaben mir das Gefühl, dazuzugehören.

Da ich aus meiner Sicht eigentlich alles gesehen hatte, nahm ich mir Zeit für die Landschaft und die Natur. Die ist im Süden von Calgary um einiges schöner als im Norden. Hügeliges Farmland mit kleinen Seen wechseln sich ab mit Wäldern. Überall Pferde, Rinder, Bisons und auch mal ab und zu freilaufende Elche. Ich fuhr mit dem Auto durch das Land und füllte die Chipkarte meiner Fotokamera. Ein weiteres Highlight war die Bar U Ranch. Das ist eine immer noch funktionierende Working Ranch, die zu einer Art Freiluftmuseum umgebaut wurde. Der Gründer der Ranch, ein sehr innovativer Mann, war zugleich Mitbegründer der Calgary Stampede und beeinflusste die gesamte Entwicklung der Gegend. Es gab Zeiten, da gehörten zur Ranch 30'000 Rinder und 1000 Percherons, eine Kaltblutpferderasse.

Nach zwei Wochen sass ich wieder im Flieger zurück in die Schweiz.

Mit dem einen oder anderen Gin Tonic liess ich mir die Reise und das Erlebte nochmals durch den Kopf gehen. Meine Reise war wirklich ein tolles Erlebnis und ich war beeindruckt von der Freundlichkeit und Offenheit der Kanadier. Es war sicher nicht das letzte Mal, dass ich in Kanada war und ich habe mich als Alleinreisende kein einziges Mal einsam gefühlt. Was ich das nächste Mal anders machen würde? Länger als zwei Wochen bleiben.

Tipp der Redaktion für «Heimwehkanadier»:

Wer kanadische Produkte mag, der muss nicht sehr weit fahren. In Merenschwand bei **Country Seasons** findet man alles, was das «ahornblattförmige» Herz begehrt. Von kanadischem Bier über Wildlachs zum beliebten Maple Syrup, sowie ein beachtliches Sortiment an auserlesenen kanadischen Weinen. Max Wohlwend, Inhaber des Ladens, lebte zusammen mit seiner Frau Sylvia einige Jahre in Kanada. Zurück in der Schweiz gründete er **West Canada Travel** und berät heute in seinem **Canada Travel Infocenter** in Merenschwand Kanadainteressierte und Kanadareisende. Ein Besuch lohnt sich! Offen jeweils:

Dienstag 16:00 - 18:30 Uh
Freitag 14:00 - 18:30 Uhr
Samstag 10:00 - 16:00 Uhr

www.countryseasons.ch

Lachkultur pur – das garantiert die Theaterbühne in Besenbüren während den zwei ersten Januarwochenenden 2013

Thomas Räber

Bald ist es soweit – nach dreijähriger Pause lädt eine Gruppe von Laienschauspielerinnen und -schauspielern zusammen mit den Dorfvereinen Besenbüren wiederum zu einem unterhaltenden Theatervergnügen ein.

Die sorgfältig ausgewählten Stücke der Theaterbühne Besenbüren beinhalteten schon immer amüsante Verwechslungen, knifflige und oft ausweglose Situationen und sorgten für viel Spannung und Gelächter. Vielversprechend ist auch das Theaterstück «Bisch sicher» – so der Titel der Komödie in 3 Akten von Rolf Brunold und Peter Kaufmann.

Ein begeistertes und motiviertes Theater-Team, bestehend aus einem Mix von altbekannten, aber auch neuen Gesichtern probt be-



Die Theater-Crew 2013

Vorne v.l.n.r. Ruedi Senn, Marlis Räber, Ueli Vitt, Luzia Brun, Thomas Räber, Hinten v.l.n.r. Karin Räber, Bruno Brunner (Regie), Michael Diener, Clio Diezi, Doris Dethomas

reits seit längerer Zeit, um Anfang Januar 2013 Ihre Lachmuskeln auf

die Probe zu stellen. Für Abwechslung nach den Abendaufführungen

– sozusagen zur Lockerung der Lachmuskeln – sorgt wie gewohnt der Alleinunterhalter *Win Stöckli* und lässt Sie dabei das Tanzbein schwingen.

«Eis isch sicher» – Lassen Sie sich diesen amüsanten 3 Akter «Bisch sicher?» auf keinen Fall entgehen und reservieren Sie sich schon heute eines der Daten im Januar 2013! 4./5.01. abends, 6.01. mittags und 11./12.01. abends in der Mehrzweckhalle Besenbüren!

Reservierungen sind möglich Montag bis Freitag von 18.30 – 20.00 Uhr unter 079 912 52 53 oder online: www.stvbesenbueren.ch.

Freundlich laden ein:
Die Theater-Crew und Dorfvereine von Besenbüren

Vermischtes



Denksportaufgabe Nummer 1: Welche Zahl wird gesucht?
Die Lösung besteht darin, die durch die Ziffern umrandeten Bereiche zu zählen. Eine 8 hat zwei solche Bereiche. Die Zahlen 4, 6, 8, 9 und 0 haben je einen Bereich. In der Zahl 63355 gibt es genau einen (1) Bereich. Die Lösung lautet daher: 1

Denksportaufgabe Nummer 2: Wo befinde ich mich?
Ich fahre gerade mit dem Kinderkarussell.

Das Redaktionsteam vom BäsiBlättli wünscht allen Inserentinnen und Inserenten, allen Leserinnen und Lesern Frohe Weihnachten und alles Gute für das 2013.

Weihnachten für alle!
Möchten auch Sie hilfsbedürftigen Menschen im In- und Ausland eine besondere Freude bereiten? Bringen Sie Ihr Paket zwischen dem 24. Dezember 2012 und dem 12. Januar 2013 gratis zur nächsten Poststelle oder spenden Sie jetzt online ein Geschenk Ihrer Wahl.

www.2xWeihnachten.ch

Die Aktion wird vom Schweizerischen Roten Kreuz, der Schweizerischen Post und der SRG SSR bereits zum 16. mal durchgeführt. Die Aktion «2xWeihnachten» 2011/2012 generierte die gewaltige Menge von 75'000 Paketen im Gesamtgewicht von 423'657 kg. In der Schweiz wurden 210'900 kg durch die Kantonalverbände verteilt. 146'809 kg der Waren gingen ins Ausland: Weissrussland erhielt 85'759 kg., Bosnien und Herzegowina 34'458 kg., nach Moldawien gingen 19'618 kg und 6'974 kg nach diversen ausländischen Destinationen. 65'948 kg waren Verpackungen/Abfall.

Um diese gewaltige Spendenflut zu bearbeiten, haben insgesamt 916 Personen während 10'597 Stunden für das Projekt unentgeltlich gearbeitet und dadurch überhaupt die Aktion möglich gemacht.

Quelle: www.2xweihnachten.ch

Impressum

Weihnachtsausgabe 2012
Nr. 35 – Dezember 2012
Leser: >1'000

Produktion
Druckerei Huber AG, Boswil
Das Bäsi Blättli wird auf Umweltschutzpapier gedruckt

Inserate
Gemeindeverwaltung
Besenbüren

Redaktionsteam
Hansjürg Arnold
Monika Gross
Andrea Lüthy
René Meuli
Hermann Knecht
Urs Zimmermann (Lektorat)
Andrea Fischer (Gestaltung)

Patronat/Verantwortung
Gemeinderat Besenbüren

Zuschriften/Koordination
Gemeinde Besenbüren
5627 Besenbüren
Vermerk «Bäsi-Blättli»
Fax: 056 677 87 75 oder per Email: gemeindeverwaltung@besenbueren.ch